UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Des Alexander Pope Esq. sämmtliche Werke

mit Wilh. Warburtons Commentar und Anmerkungen

Pope, Alexander

Strasburg, 1779

Martinus Scriblerus ΠΕΡΙ ΒΑθΟΥΣ oder die Kunst in der Dichtkunst zu sinken. Geschrieben im Jahr 1772.

urn:nbn:de:hbz:466:1-54433

Visual Library

Martinus Scriblerus

ΠΕΡΙ ΒΑΘΟΥΣ

oder

die Kunst

in der

Dichtkunst zu sinken.

Geschrieben im Jahr

1772.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Martinus Scriblerus

Περι Βαθους.

Erstes Kapitel.

Meine theuren Landsleute!

Da unzählige Dichter, Kritiker und Redner die Regeln der Dichtkunst der Alten zusammen getragen, und in Ordnung gebracht haben; so hat es mich schon seit geraumer Zeit in Bekümmerniß und Erstaunen gesetzt, daß unter uns noch kein so patriotischer Geist aufgestanden ist, der das nemliche mit der **neuern Dichtkunst** vorgenommen hat.

Um so mehr, da es allgemein bekannt ist, daß unsre, auf alle Weise sinnreiche **neuern** Schriftsteller, so wohl in dem Gewichte ihrer Schriften als in der Schnelligkeit ihrer Beurtheilungskraft, die **Alten** unendlich weit übertreffen.

Indeß ist es mehr als zu wahr, daß weil eine deutliche und grade Strasse zu ihrem ὕψος, oder **Erhabenen** gebahnet ist, noch keine Spur eröffnet worden, die zu unserm Βαθος oder in die Tiefe führe. Die **Lateiner**, die zwischen den **Griechen und uns** kamen, gebrauchen das Wort *Altitudo*, welches zugleich **Höhe** und **Tiefe** bedeutet. In schmerzvollem Betracht nun, daß manches vielversprechendes Genie dieses Zeitalters (so zu sagen) ohne Führer im Finstern wandelt, habe ich die mühsame aber nothwendige Arbeit übernommen, sie gleichsam Schritt vor Schritt an der Hand den sanft allmählig laufenden Berg abweg bis zum Bathos hinab zu führen; welches der Grund, das Ende, der Mittelpunkt, das non plus ultra der wahren neuern Dichtkunst ist.

Wann

Wenn ich betrachte, liebe Landsleute! wie groß, wie fruchtbar, und wie volkreich unsre parnassischen Niederlande sind, und wenn ich den blühenden Zustand unsres Handels, und die Menge unsrer Fabriken erwäge, so finde ich zweyerley zu überlegen, das mir grossen Anlaß zum Erstaunen giebt, erstlich, daß alle Würde und Ehren den wenigen Magern, die auf dem Gipfel des Berges wohnen, sollten verliehen werden; zweytens daß unser eigenes Volk zu jenem Gipfel der Größe, worauf es sich nun befindet, ohne alle regelmäßige Form des Gesetzes sollte gelanget seyn. In Betreff des ersteren habe ich seit kurzem den allmähligen Verfall der Niedlichkeit und Verfeinerung bey den Menschen, welche zu billig geworden sind, zu verlangen, daß wir mit unendlicher Mühe zu dem Geschmack dieser Gebirger hinauf klimmen sollten, da sie ohne Beschwerde zu dem unsrigen herabsteigen können, mit grossem Vergnügen wahrgenommen. Und da wir nun unstreitig die Mehrheit der Stimmen auf unsrer Seite haben; so zweifle ich nicht, daß wir ehestens im Stande seyn werden, die Hochländer gleicher Erde zu bringen; und

dadurch unsren eignen Produkten, welche schon dem Adel und den vornehmen Bürgerlichen von **Großbrittannien** so sehr gefallen, von ihnen im Preis gehalten, und so gut bezahlet werden, einen stärkern Abgang zu verschaffen.

Um nun unsre ehemaligen Mängel zu ersetzen, bin ich **Vorhabens**, die verstreuten Gesetze unsrer **Kunst** zusammen zu suchen, und nach dem Beyspiele und dem Gebrauche der tiefen Genien unsrer Nation, regelmäßige Grundgesetze daraus zu machen: und ich werde, indem ich dieses thue, meine Vorfahren, den Lehrmeister **Alexanders**, und den Handschreiber der berühmten **Zenobia** nachahmen. Ich finde mich zu dieser meiner Unternehmung um so mehr aufgemuntert, weil ich besserm Erfolg entgegen sehe, als eben diese grossen Kritiker gehabt haben, deren Gesetze, so gut sie auch mögen gewesen seyn, nur schläfrig ausgeübet, und deren Lehren, so strenge sie auch waren, nur nach Laune, und von einer sehr geringen Anzahl befolgt wurden.

Zu gleicher Zeit will ich gegen unsre Nachbaren, die Bewohner des obern **Parnassus** Gerechtigkeit ausüben; sie gebrauchen sich des Vor-

theils der Höhe des Berges; sie werfen unablässig Schutt, Koth, und Steine auf uns herab, und lassen uns nie in Frieden leben. Während sie aus dem crystallenen Strom **Helikons** schöpfen, beneiden sie uns unser gemeines Wasser; welches, gedankt sey's unserm Gestirn! zwar etwas muddigt ist, aber in weit grösserer Menge fließt. Dieß ist aber die größte Ungerechtigkeit noch nicht, worüber wir uns zu beschweren haben; denn obschon beweißbar ist, daß wir nie das mindeste wider sie unternommen, oder einen Einfall in ihr Gebieth gethan, sondern zufrieden in unseren Geburtssümpfen gelebt haben; so haben sie doch oft, nicht nur kleine Diebstähle auf unsern Gränzen begangen, sondern gar das Land bezwungen, und auf einmal ganze Wägen voll von unsern Manufacturen abgeführt; und um etliche dieser gestohlnen Güter zurück zu fodern, schreibe ich eines Theils diese Abhandlung.

In der Folge dieses Werks werden wir finden, daß unsre ärgsten Gegner zuweilen zu uns herabgestiegen sind; ohne Zweifel würden sie dann und wann bis zum **Bathos** selbst gelanget seyn, hätte sie nicht die irrige Meynung, die

sie alle hegen, gehindert, daß nemlich die Regeln der **Alten** den **Neuern** gleich nothwendig wären; denn einen ärgerlichern Irrthum, als diesen, giebt es nicht — welches in der folgenden Abhandlung zur Gnüge erwiesen werden soll.

Wenn einige von diesen so weit gegangen sind, daß sie durch das Licht ihres eignen Genies **neue** Versuche gewagt haben, so können wir nicht ohne Verwundrung bemerken, wie nahe sie uns in diesem besondren Stücke kommen; da sie doch in andern toto cœlo von uns abweichen.

Zweytes Kapitel.

Daß das Bathos oder das Niedrige der natürliche Geschmack des Menschen besonders aber dieses Zeitalters sey.

Den Geschmack des **Bathos** hat die Natur selbst in die Seele des Menschen gepflanzet; bis durch Gewohnheit oder Beyspiel verderbt, er gelehret oder vielmehr gezwungen worden, Geschmack am **Erhabenen** zu finden. Diesemnach sehen wir, daß die noch nicht mit Vorurtheil behafteten Ge-

müther der Kinder, sich nur an solchen Werken und Bildern ergötzen, als unsre wirklich neuern Schriftsteller ihnen vorlegen. Ich habe beobachtet, wie geschwind der allgemeine Geschmack zu dieser ersten Einfalt und Unschuld zurückekehrt; und wenn es die Absicht aller Dichtkunst ist, zu belustigen und zu unterrichten, so ist unstreitig diejenige Art, welche den grössesten Theil der Menschen belustigt und unterrichtet, die vorzüglichste. Sehen wir uns unter den Bewundrern der Dichtkunst um, so werden wir entdecken, daß nur sehr wenige einen Geschmack am Erhabenen finden, das Niedrige hingegen allgemein rührt, und jedermanns Fähigkeit angemessen ist. Es ist ein fruchtloses Unternehmen für Leute, die einen niedlichen und geckischen Gusto haben, zu schreiben; da es fast unmöglich ist, ihnen zu gefallen; und noch eitler ist es, für die Nachkommen zu schreiben, deren Geschmack wir nicht beurtheilen, und deren Beyfalls wir uns nie erfreuen können. Man muß gestehen, unsre klügern Schriftsteller haben Absichten auf das gegenwärtige.

Et prodesse volunt & delectare Poetæ.

Ihre eigentliche Absicht ist Vortheil und Gewinn; und sie zu erreichen, wird erfordert, dem Leser Vergnügen zu verschaffen, um sich Beyfall zu erwerben: woher es beweisbarlich folget, daß ihre Werke nach dem gegenwärtigen Geschmack eingerichtet seyn müssen. Und ich kan nicht umhin, unserm Zeitalter zu dieser besonderen Glückseeligkeit Glück zu wünschen, die vornehmlich darin besteht, daß obschon wir in aller andern Ueppigkeit grossen Fortgang gemacht haben, wir doch noch durch keinen hohen Geschmack in der Dichtkunst sind verdorben worden, sondern in diesem einen Geschmack weniger niedlich sind, als unsre Vorfahren waren. Wenn eine Kunst nach ihrem Erfolge zu schätzen ist, so berufe ich mich auf die Erfahrung, ob in Vergleich der Anzahl, nicht eben so viel verhungerte gute Dichter als schlechte gewesen sind?

Ungeachtet aber, daß ich den Gewinn zum Hauptzweck unsrer Kunst mache, so sey es ferne von mir, irgend ein grosses Genie von Range und Vermögen zu hindern, sich auf diese Art zu ergötzen. Sie sollten nicht minder als jene Fürsten, die ihre müssigen Stunden mit einer

oder der andern künstlich-mechanischen, oder Hand-Arbeit zubringen, gepriesen werden. Und wir würden undankbar handeln, wenn wir nicht gestehen wollten, daß oft unsre Kunst ihnen unendlich vieles zu verdanken gehabt.

Drittes Kapitel.

Die Nothwendigkeit des Bathos physisch betrachtet.

Ferner würde es grausam und ungerecht seyn, wenn man allen Schriftstellern, die auf die andre Weise nicht schreiben können, das Schreiben überhaupt verbieten wollte. Hierwider behaupte ich, was mir ein unstreitiger physikalischer Grundsatz zu seyn scheint, daß die Dichtkunst eine natürliche, oder ungesunde Absondrung vom Gehirn sey. So wie ich nun einen Schnupfen nicht gerne plötzlich stopfen, oder meines Nächsten Fontanelle nicht gleich zuheilen möchte, eben so wenig möchte ich ihn an seinem nothwendigen Schreiben hindern. Es kann mit Wahrheit bekräftiget werden, daß kaum ein menschliches Geschöpf lebt,

das, nachdem es die Kinderschuhe ausgezogen, nicht zu der einen oder der andern Zeit dichterische Ausleerungen gehabt habe, und ohne Zweifel viel gesünder davon geworden ist: so wahr ist das Sprüchwort: Nascimur Poetæ. Darum wird die Begierde zum Schreiben eigentlich Pruritus genannt, „das Jucken in der zeugenden Fähigkeit des Gehirns" und von der Person heißt es, sie empfange. Die nun empfängt, die muß auch gebähren. Ich habe einen Mann gekannt, der etliche Tage lang gedankenvoll, und schwermüthig war, und aberwitzig redete, und nach dem er die böse Laune in einer ausserordentlich eckelhaften Verseart ausgelassen, ward er gleich drauf sehr ruhig, heiter, und aufgeräumt. Ich kann auch nicht zweifeln, daß viele unzeitige Sterbfälle entstehen, wo diese rühmliche Auslassung der unbändigen Leidenschaften fehlt: ja wohl gar unter armen Schelmen blos weil ihnen Feder, Dinte, und Papier mangelt, welches doch wahrlich zu bejammern ist; hieraus nun folgere ich, daß die Unterdrückung, auch nur der elendesten Dichterey, dem Staate gefährliche Folgen zuziehen. Erfahrung lehret uns, daß die nemli-

che Laune, die des Sommers in Balladen und Sonneten ausbricht, sich durch die Kälte des Winters bis zu Tractätchens und Reden für und wider die Ministers verdicket: und wer weiß, ob nicht gar manches Gedichtgen der allerunschuldigste Aufsatz selbst eines **Ministers** ist.

Es ist folglich offenbar, daß die **Mittelmäßigkeit** den Unterthanen von **England** erlaubt und zugestanden werden müsse. Und ich kann nicht begreifen, wie der einzelne Machtspruch des **Horatz** — Mediocribus esse poetis non dii, non homines &c. die Welt habe verleiten können, das Gegentheil als einen Grundsatz zu verschlukken. Warum sollte die **goldne Mittelstrasse**, die Quintessenz aller Tugend, in dieser Kunst so schädlich geachtet werden? oder, warum sollte Kälte, und Mittelmäßigkeit eine Eigenschaft seyn, die einen Menschen so liebenswürdig, und einen Dichter so abscheulich machte?

Doch sey es ferne von mir, diese Schriftsteller jenen großen Geistern gleich zu stellen, die mit einer Vivacité de pesanteur, oder wie ein englischer Schriftsteller es nennet, mit einer Hurtigkeit zu sinken geboren werden; und die durch

Naturkräfte allein, übertreffen können. Alles, was ich hiemit sagen will, ist der Beweis, daß geringern Genienregeln nothwendig und großen nützlich sind.

Viertes Kapitel.

Daß es zum Bathos oder zum Niedrigen Kunst erfodere.

Wir wollen itzt zeigen, daß das **Sinken in der Dichtkunst** eine Kunst sey. Gehöret nicht das Gewölber- und Kellermachen so wohl, als das Errichten hoher Tempel und Pyramiden zur Baukunst? — Wird nicht eben so viel Kunst und Mühe erfodert, Dämme zu machen, als Berge aufzuführen? — giebts nicht so wohl eine Taucherkunst, als eine Kunst zu fliegen? — Und welcher ehrbare Practikus wird behaupten, daß eine Taucherglocke nicht ausserordentlich nutzbar sey, um dem Taucher Luft, Licht, und andre künstliche Mittel, durch welche er sich unter Wasser erhalten könne, zu verschaffen.

Wenn wir die Schriften der Alten durchgehen,

werden wir finden, daß sich eben so wenige in dem wahren Niedrigen, als in dem wahren Erhabenen ausgezeichnet haben. Und das nemliche, wie es sich beym **Longinus** zeiget, ist vormals von jenem, wie jetzt von diesem gehalten worden: nemlich daß es lediglich eine Naturgabe war.

Ich räume ein, das es Genie erfodre, sich im **Bathos** hervorzuthun; doch müssen die Regeln der Kunst in so weit für nutzbar erkannt werden, als sie dem Gewicht helfen, unsre Niederfahrt zu erleichtern und Nachdruck zu geben, uns zu der allervortheilhaftesten gähen Abhängigkeit zu lenken, und unsre Einbildung an eine Tiefe des Denkens zu gewöhnen. Viele können fallen, aber wenige gelangen zu der Glückseligkeit eines anständigen Fallens; äusserst schwer aber ist es einem von den niedrigsten der Schöpfung, der ganz unten auf dem Boden der Atmosphäre steht, sich unter seine eigne Niedrigkeit herabzusetzen; dies ist, ohne die Kunst zu Hülfe zu rufen, keine so leichte Arbeit. Es verhält sich mit dem **Bathos** wie mit dem Dünnbier, welches freylich schal und unschmackhaft ist, wenn es offen steht, und aus-

gelassen wird; aber, wenn es nach unsern Regeln getämmt, und gut zugestopft worden, wird nichts so voller Schaum, so feurig, und so aufbrausend.

Das **Erhabne** der Natur ist die Luft, die Sonne, der Mond, die Sterne, u. s. w. das **Tiefe**, oder **Niedrige** der Natur ist das Gold, die Perlen, die Edelsteine, und die Schätze der Tiefe, welche unschätzbar sind, weil sie unbekannt sind. Aber alles was zwischen diesen liegt, als Getrayde, Mehl, Obst, Thiere, und Dinge zum blossen Gebrauch des Menschen, sind wohlfeil und so gemein, daß sie von einem Sonderling nicht vorzüglich geachtet werden. Es hat seine Richtigkeit, daß **Alles**, wovon wir den wahren Gebrauch einsehen, nicht unschätzbar seyn könne: welches uns den Aufschluß giebt, warum die grössesten neuern Kritiker und Schriftsteller, die gesunde Vernunft entweder gänzlich verachtet, oder doch in geringem Werth gehalten haben.

Fünftes Kapitel.

Von dem wahren Genie für die Tiefe oder das Niedrige, und woraus es besteht.

Und ich unterfange mich, es als den ersten Grundsatz und Eckstein unsrer Kunst fest zu setzen: daß jeder, der Lust hat, sich darin hervor zu thun, alle Begriffe, Wege und Wirkungen dieses pestilenzialischen Feindes des Witzes, und Verderbers aller schönen Figuren, der unter dem Namen der gesunden Vernunft bekannt ist, meiden, verabscheuen, und aus dem Sinn schlagen müsse. Sein Geschäft muß seyn, den wahren Gout de travers anzunehmen, und die allerglückseligste, unnatürlichste, unbegreiflichste Denkungsart sich zu verschaffen.

Er muß sich als einen Groteskmahler betrachten, dessen Arbeit nichts seyn würde, wenn er die Natur nachahmen oder die Uebereinstimmung in der Zeichnung beobachten wollte. Die aller verschiedensten Stücke und mißhelligsten Gattungen muß er zusammen mischen, als Landschaften, Ge-

schichten, Porträite, Thiere, und sie kopf- oder schwanzweise, wie es seiner Einbildung gefallen, und seinem Hauptzwecke am beförderlichsten seyn wird, vereinigen, ich meyne, er muß durch sehr abstechende Farben blenden, und durch entgegengesetzte Bilder überraschen.

Serpentes avibus geminentur, tigribus agni.

Hor.

Sein Plan muß einem Irrgarten gleich seyn, aus welchem sich Niemand als nur er heraus finden kann. Und da kein grösserer Kunstgriff in der Dichtkunst ist, als das Wahre und das Erdichtete durch einander zu werfen, damit das **Glaubwürdige** mit dem **Ueberraschenden** vereinigt werde; so wird unser Verfasser das **Glaubwürdige** darstellen, indem er die Natur in ihrer niedrigsten Einfalt schildert, und das **Ueberraschende**, indem er der allgemeinen Meynung widerspricht. In den Sitten selbst wird er das **Wunderbare affectiren.** Den **Achilles** wird er als einen geduldigen Hiob hinwerfen; einen Fürsten wie einen Hanswurst reden lassen; eine Hofdame wie eine Kupplerinn, einen Bedienten als einen Weltweisen, und ein süsses Herrchen

als einen Gelehrten reden lassen. Jeder, dem die neuern Schauspiele bekannt sind, kan eine herrliche Sammlung dieser Art machen, und sich zugleich ein vollständiges System der **neuern Sittenlehr** gestalten.

Nichts hat unsern grossen Schriftstellern deutlicher eingeleuchtet, als daß die Welt **der natürlichen Dinge** schon längst müde gewesen ist. Wie sehr das Unnatürliche gefällt, wird durch den allgemeinen Beyfall, den die bewundernswürdigen Nachspiele unsrer Bühne, vom Hanswurste, und Zauberer täglich erhalten, augenscheinlich. Wie werden nicht die Zuschauer entzückt, und ergötzt, wenn sie sehen, daß eine Kutsche in einen Schubkarrn, und ein Zauberer in ein altes Weib verwandelt, oder ein Mensch auf den Kopf gestellet wird? Dieß nun kan keine andre Ursache haben, als daß der jedesmalige Gegenstand in das verwandelt worden, was dem Zuhörer seine niedrigen Begriffe schon zuvor eingeflösset hatten.

Er sollte sich daher von dieser **widernatürlichen** Art zu denken in so weit Meister machen, daß er im Stande wäre, so wie ihm ein Ge-

genstand vor Augen käme, seine Einbildung mit Begriffen anzufüllen, die unendlich niedriger sind, als der Gegenstand selbst ist. Und seine Augen sollten wie ein umgewandtes Fernglas jeden Gegenstand verkleinern.

Z. B. Wenn ein wahres Genie den Lufthimmel anblickt, haschet es gleich den Begrif von einem Stück blauen glänzenden Taffet, oder Kindermantel.

Prinz Arthur p. 41. 42.

*) Die Lüfte, deren ausgebreitete Wogen kaum Platz haben, sind fein gesponnen, und auf dem feinsten Webstuhl der Natur gewebt, nahmen die neugebohrne Welt auf ihren sanften Schoos, und warfen ihren gestirnten Mantel ganz darüber.

Wenn

*) Diesen grossen Dichtern Gerechtigkeit widerfahren zu lassen, haben wir unsre Auszüge aus den lezten, besten, und correktesten Ausgaben ihrer Werke genommen. Die von Prinz Arthur, die wir benutzen, ist in 12mo 1714. die 4te Ausgabe, revidirt.

Wenn er einen Sturm sieht, stellt er sich ein in Unordnung gebrachtes Bette vor, und beschreibt die auf den Sturm folgende Stille also —

Prinz Arthur p. 14.

Der Ocean freute sich, den Sturm fliehen zu sehen, deckt seine Wogen neu, und macht sein gestörtes Bette wieder zurecht.

Das Siegesgepräng und Frohlocken der Engel über die Schöpfung der Welt stellet sich seiner Einbildung, als die Freudensausbrüche am Tage der Einführung des Burgermeisters von Londen, dar; und er siehet, daß diese glorreichen Wesen den Schöpfer mit Jauchzen preisen, Erleuchtungen machen, und Raketten, Petarden, und Schwärmer werfen.

Prinz Arthur p. 50.

Herrliche Erleuchtungen, gemacht in der Höhe durch alle Sterne und Planeten des Himmels, nach richtigen Graden in glänzender Ordnung gestellt, bezauberten die Zuschauer, und zierten die seelige Wohnung. Durch die gan-

ze erhellete Luft flogen schnelle Feuerwerke, die unter wiederholtem Freudengeschrey, frohe Cherubim warfen. Kometen stiegen mit ihren fegenden Schweifen empor, und fielen dann in einem sternigten und funkelnden Regenguß herab. Zehn tausend Meteore hingen stralend in der Luft, welche von den ewigen Festungswerken geworfen waren.

Wenn ein heftiger Liebhaber des Witzes seinen Freund — ja seinen Gott dieser Leidenschaft aufopfern kann, würde es da nicht eine Schande für einen Liebhaber des **Bathos** seyn, diesem nicht alles übrige vergängliche Ansehen aufzuopfern?

Man bemerke nur hier, wie ein eifriger protestantischer Diaconus eine Heilige anruft, und sie bescheidentlich bittet, mehr als die Vorsicht für uns zu thun.

A. Philips über den Tod der Königinn Maria.

Schaue herab, gebenedeyte Heilige! mit Barmherzigkeit schaue denn herab, schütte über dieses Land deinen güti-

gern Einfluß, und leite uns durch den Nebel der Vorsicht, in welchem wir irre gehen!

Und wenn ein gutes Gleichniß ihm in den Weg kömmt, kümmerts sein Gewissen nicht, zu beherzigen, daß er selbst ein Augenzeuge von dem gewesen, was noch kein Mensch gesehen, und nie eine Wirklichkeit gehabt. Z. B. Anonymus:

So habe ich im glücklichen Arabien gesehen den Vogel Phönix auf sein Sterbenest hingestreckt.

Um aber zu beweisen, daß nichts so groß ist, was ein wunderbares Genie, durch diesen rühmlichen Eifer angefeuert, nicht fähig wäre zu verkleinern; zeigen wir, wie das Erhabenste aller Wesen in folgenden Bildern vorgestellet wird.

a) Als Maler.

Oft breitet der Herr der Natur in der Luft seine Wolken aus — sein dunkles Gewand, wo, seinen Pinsel in himmlische, glänzende Farben getunkt, er, dem

a) Blackm. opt. edit. duod. 1716. p. 72.

Gesicht zur Bezaubrung, seinen schönen Regenbogen malet.

b) Als Chymist.

Der allmächtige Chymist bereitet sein Werk, giesset sein Wasser herab auf das durstige Thal, kochet seinen Blitz, und distilirt seinen Regen.

c) Als Ringer.

Der Ewige packte mich in seine greifende Arme, und schüttelte mit solcher mächtigen Gewalt meinen Körper, daß der starke Griff meine Glieder schmerzlich zermalmte, alle meine Knochen zerbrach, und alle meine Nerven abspannte.

d) Als Werbofficier.

Für die Wolken werben die Sonnenstralen frischen Ersatz, und heben Recruten aus den Dünsten aus, welche aufsteigen, gezogen von der See, um in den Lüften gemustert zu werden.

---

b) Blackm. Pf. civ. p. 263. c) p. 75. d) p. 170.

e) Als friedfertiger Bürge.

Friedensbündnisse machten die Nachbaren zusammen, und daß sie gehalten würden, dafür ward Gott Bürge.

f) Als Sachwalter.

Ihn giebt Hiob als einen boshaften Verbrecher an: Und er schreibt grausame Rathschlüsse wider mich, Gott will mein Sachwalter nicht seyn, meinen Prozeß zu führen oder auszumachen.

g) Als Goldschlager.

Der das reiche Metall schlägt, und dann mit Sorgfalt die goldnen Blätter offen entfaltet, um das Feld der Luft zu vergolden.

h) Als Walkmüller.

Die ausdampfende Dünste, die heimlich aufsteigen, welche auf zurückprallenden Sonnenstralen durch die Luft getra-

---

e) p. 70. f) p. 61. g) p. 181. h) p. 18.

gen werden, werden verdickt, bearbeitet, und weiß gemacht, bis sie werden eine himmlische Wolle.

i) Als Krämer oder Ballenbinder.

Zieltst du das eine Ende von der Luft weitem Vorhang, und halfest die Aetherballen entwickeln; sage an! welchen himmelblauen Haufen hat deine Hand auseinander gerollet?

k) Als Kellermeister.

Er misset alle Tropfen mit wundervoller Kunst, die seine schwimmenden Flaschen — die schwarzen Wolken anfüllen.

l) Als Becker.

Gott deckte in der Wüsten seine Tafel, und in seinen Luftöfen backte er ihnen ihr Brod.

---

i) p. 174. k) p. 131. l) Black Song of Moses p. 218.

Sechstes Kapitel.

Von den mancherley Gattungen der Genien in dem Niedrigen, und die Merkzeichen und Karactere von jedem.

Ich zweifle nicht, daß diese Wolke von Beyspielen den Leser von der Wahrheit unsers Satzes, daß **Bathos** eine Kunst sey, überzeugt habe; und auch davon daß keines Sterblichen Genie, welches dem blossen Begriffe der Natur folgt, und den nicht eine eingewurzelte, geschäftige Eigenheit zu denken unterstützt, zu so wundervoll niedrigen und seltsamen Bildern gelangen könne. Der große Schriftsteller, der Vater, ja der **Homer des Bathos**, aus dessen Schatzkammer wir alle diese Beyspiele entlehnt haben, hat wie jener große Grieche sich blos mit der höhern Dichtkunst beschäftigt, und dadurch andern Raum gelassen, sich durch die niedere das ihnen gebührende Lob zu erwerben. Verschiedne Maler, die nie eine Nase oder ein Auge treffen konnten, haben mit vielem Glücke eine Kinder-

blatter nachgemalt, oder sind in einer Kröte, oder in einem geräucherten Hering bewundert worden. Und selten sind wir ohne Genie, wenn es auf Unthätigkeit ankömmt, welches sie mit unglaublicher Genauigkeit aufputzen und aufsteifen können.

Ein ganzes Zeitalter bringt kaum ein allgemeines Genie hervor, aber wenn es gebohren wird, stehen Armeen in ihm auf. Es wirft fünf oder sechs Epische Gedichte mit grösserer Leichtigkeit aufs Papier, als ein fleißiger und treuer Nachahmer der Natur oder der Alten seine fünf oder sechs Seiten hervorbringen kann. **Quintilian** behauptet: daß das nemliche Genie, welches **Germanicus** zu einem so großen General gemacht, ihn mit gleicher Anwendung zu einem vortreflichen Heldendichter hätte machen können. Will man auf gleiche Weise nach der Verwandschaft, die zwischen Künsten und Wissenschaften sich zeiget, schliessen; so bin ich gewiß, daß ein geschickter **Schmetterlingsfänger** ein sorgfältiger und erfindrischer **Musterzeichner**, ein fleißiger **Muschelschaalensammler**, ein arbeitsamer und tonreicher **Dudelsackspieler** und ein emsiger **Ka-**

ninchenhändler, alle mit einander, sich im Bathos, jeder in seinem Fache, hervor thun können.

Ich will die begrenzten, und minderhäufigen Genie in besondre Klassen theilen; und, um dem Leser ein deutlicheres Gemälde von ihnen zu geben, sie unter dem Namen dieses oder jenes Thieres auftreten lassen; wodurch er wird in den Stand gesetzet werden, beym ersten Anblick der täglich vorkommenden, zu wissen, zu welcher Gattung er sie bringen, und mit was für Schriftsteller er sie vergleichen muß.

1.) Die fliegenden Fische: dies sind Schriftsteller, die dann und wann auf ihren Floßfedern sich heben, und aus der Tiefe herauf fliegen; aber ihre Flügel werden bald trocken, und sie fallen wieder auf den Grund hinab. G. S. A. H. C. G.

2.) Die Schwalben: sind Schriftsteller, die unabläßig fliegen, und auf und nieder flattern; allein ihre ganze Hurtigkeit wenden sie nur an, um Fliegen zu fangen. L. T. W. P. Lord H.

3.) Die Strauffen: sind Schriftsteller, deren Schwere ihnen selten zuläßt, sich von der Erde zu heben; ihre Flügel helfen ihnen nicht, sich

auf zu schwingen, und ihre Bewegung ist zwischen Gehen und Fliegen; doch laufen sie sehr schnell. D. F. L. E. Der Edle E. H.

4.) Die **Papagayen**: sind Schriftsteller, die die Worte andrer mit so heiserer wunderlicher Stimme wiederhohlen, daß sie ihre eigne zu seyn scheinen. W. B. W. H. C. C. Der hochwürdige D. D.

5.) Die **Taucher**: sind Schriftsteller, die sich lang unter Wasser, aus dem Gesicht halten, und dann und wann, wo man sie am mindesten erwartet, hervorkommen. L. W. G. D. Esqr. Der Edle Baron W. Y.

6.) Die **Delphine**: sind Schriftsteller, die dick und ungelenkigt sind; die alle ihre Verse sehr polterhaft und stürmisch machen; und wenn sie sich je recht deutlich zeigen, welches aber nur selten geschieht, so sieht man, daß sie nichts anders, als ungestaltete, garstige Ungeheuer sind. J. D. C. G. J. O.

7.) Die **Frösche**: sind Schriftsteller, die weder gehen noch fliegen, aber zum Verwundern hüpfen und springen können: sie halten sich ge-

meiniglich im Grunde eines Grabens auf, und wenn sie je den Kopf aus dem Wasser stecken, machen sie einen großen Lerm. E. W. J. M. Esqr. T. D.

8.) Die **Aele**: sind heimliche Schriftsteller, die sich in ihren eignen Schlamm einhüllen; sind aber sehr geschwind und naseweis. L. W. L. T. P. M. General C.

9.) Die **Schildkröten**: sind Schriftsteller, die langsam und kalt sind, und, gleich denen Hirtendichtern, viel aus Gärten machen: die meisten haben eine schöne bunte Schaale, und unten einen schweren Klumpen. A. P. W. B. L. E. Seiner Gnaden E. von S.

Dies sind die hauptsächlichen Merkmale des **Bathos**, und zu unsrem Troste ist unsre Insel mit verschiednen und manchfaltigen auserlesenen Geistern, aus allen diesen Gattungen, gesegnet.

Siebentes Kapitel.

Von dem Niedrigen, wenn es in Gedanken besteht.

Die ersten Grundsätze, nach welchen unser Schriftsteller handeln soll, und wie er seine Gedanken, dadurch daß er seine Seele mit den niedrigsten Gegenständen in Gemeinheit bringt, bilden muß, haben wir bereits bestimmt; und wir können noch hinzufügen, daß ein pöbelhafter Lebenswandel, oder Umgang, sehr vieles hiezu beytragen wird. Es ist ohne Widerspruch, daß die Dachkammer, oder der Buchdruckerjunge oft aus den Aufsätzen, die in solchen Auftritten und Gesellschaften gemacht worden, herausblickt; und vieles von Herrn Curl selbst ist unvermerkt in die Werke seiner gelehrten Schriftsteller geflossen.

Der Arzt nimmt sich in seiner Wissenschaft auf, indem er den Urin und den Koth besiehet, und studirt; und eben also sollte unser Schriftsteller seine Einbildung an die Auswürfe der Natur gewöhnen und darin üben.

Dies wird seine Gedanken wahrhaftig und grundniedrig machen, und ihn viele Klafter unter die Mittelmäßigkeit hinab führen. Denn es ist gewiß, obschon lauwarme Köpfe sich sicher achten, wenn sie zwischen den beyden äussersten Enden den Mantel nach dem Winde hängen, daß wo keine Unwichtigkeit oder Mittelmäßigkeit in den Gedanken ist, der Gedanke nie durch die allerniedrigst gearbeitete Ausdrücke bis ins wahre und vollkommne **Bathos** versenkt werden könne; er kann aufs höchste nur sorgsam verdunkelt oder figürlich erniedrigt werden. Aber es ist der Gedanke allein, welcher rühret, und dem Ganzen denjenigen Geist giebt, den wir bewundern und angaffen. Z. B. in diesem künstlichen Gedichte auf eine Dame, die zu **Bath** den Brunnen trank:

> **Sie trinkt! Sie trinkt! betrachte die unvergleichliche Dame! ihr ist es Wasser, aber uns ist es eine Flamme: auf diese Art ist das Feuer Wasser, das Wasser wechselsweise Feuer, und der nemliche Strom kühlet und brennet zugleich.**

Was kan freyer und ungezwungner seyn, als der Ausdruck dieser Verse? — Es ist die Wendung des Gedanken allein, und die Manchfaltigkeit der Einbildung, welche uns bezaubert und überrascht. Und wenn die nemliche Dame ins Bad hinein steigt, geht der Gedanke, wie er dann auch billig sollte, noch tiefer.

> **Venus** erblickte sie, **unter der Menge ihrer Sklavinnen**, und glaubte, sie sey es selbst, eben itzt **aus den Wellen empor gestiegen.**

Wie sehr weicht nicht diese Betrachtung der Venus, die sich selbst nicht von der Dame unterscheiden kann, vom **natürlich gesunden Verstand** ab?

Von der nemlichen Art ist der herrliche Irrthum eines auf der Jagd erschreckten Hirschen; **Er**, sagt der Dichter —

> **Hört seine eigne Füsse, und glaubt, sie tönen wie mehrere; und fürchtet, daß die Hinterfüsse die Vorderfüsse einholen werden.**

So erstaunend als diese Verse sind, so müssen sie doch dem folgenden, welcher die **Tiefe** selbst ist, nachgeben —

Keiner als er selbst, kan seines Gleichen seyn.

Es wäre denn, daß es scheinen möchte, als ob er von dem Gedanken des Raritätenkerls in Smiedfield geborgt sey, der mit grossen Buchstaben über das Gemählde seines Elephanten schrieb.

Dies ist der grösseste Elephant in der Welt, ihn selbst ausgenommen.

Doch dem sey wie ihm wolle, unser folgendes Beyspiel ist unstreitig ein Original: — es heißt von einem schönen Kindlein:

Du bist so schön, daß wenn der grosse Cupido ein Kind ist, wie die Dichter sagen, so bist du Cupido. Die schöne Venus würde dich aus Irrthum für ihr Kind halten, wenn deine Augen nicht sagten, daß du ihr Sohn nicht bist. Da leuchten alle Blitze deiner Mutter, und mit einem schädlichen Schimmer tödten sie durch deine.

Erst ist er Cupido, dann ist er nicht Cupido; erst würde Venus sich in ihm irren, dann

würde sie sich nicht in ihm irren; demnächst sind seine Augen seiner Mutter, und endlich sind sie nicht seiner Mutter, sondern gehören ihm selbst.

Ein andrer Schriftsteller beschreibt einen Dichter, der aus einem Zirkel von Kritikern hervorleuchtet.

Eben also nimmt Phöbus durch den Thierkreis seinen Weg, und mitten unter Ungeheuern hebt er sich als Tag empor.

Welche besondre Art der Erfindung haben wir hier? — Des Verfassers Pinsel, verwandelt, wie der Zauberstab der Circe, in einem Hiebe, alles in Ungeheuer. Ein grosses Genie nimmt Sachen auf einen Haufen, ohne sich bey kleinen abgekürzten Betrachtungen aufzuhalten: Umsonst können der Widder, der Stier, der Bock, der Löwe, der Krebs, der Scorpion, die Fische, ihm als blose natürliche Thiere im Wege stehen; und noch eher konnte man eine Wagschaale, einem alten Manne, ein paar unschuldigen Kindern das Wort reden, daß sie keine Ungeheuer seyen: Es würden blos der Centaurus

rus und die Jungfrau als unnatürlich können angesehen werden. Aber was hat das zu bedeuten? — mit einer Dreistigkeit, die diesen kühnen Genien eigen ist, machte er Ungeheuer wo er keine fand.

Achtes Kapitel.

Von dem Niedrigen, das in den Umständen, Erweiterungen und Umschreibungen überhaupt besteht.

Was andre Schriftsteller sehr von den Unsrigen unterscheidet, ist, daß wenn sie eine Beschreibung machen, sie diejenigen Umstände wählen und absondern, die den Gegenstand veredlen und ihm einen Schwung geben.

Umstände, die ganz natürlich sind, sind **gemein**, und leicht zu begreifen, und setzen daher nicht in Erstaunen, sind also nichts besonders. Aber jene, welche weit hergeholt sind, unerwartet kommen, oder kaum zusammenstimmen, werden wunderbarlich überraschen. Diesen müssen wir daher hauptsächlich nachspüren, vor allen

Dingen aber müssen wir die löbliche **Weitläuftigkeit** beybehalten; und das ganze und alle Seiten des Bildes zugleich zeigen. Denn Wahl und Unterscheidung sind dem Geiste nicht nur ein Gebiß ins Maul, die der beschreibenden Fähigkeit Grenzen bestimmen, sondern machen das Buch auch um so viel kleiner; welches dem Verfasser oft die schlimmsten Folgen zuzieht.

Wenn **Hiob** mit kurzen Worten sagt: **er habe seine Füsse mit Butter gewaschen**, ein Umstand, den etliche Dichter würden gemäßigt, oder gar übergangen haben, so wollen wir itzt sehen, wie das grosse Genie diese Butter ausspreitet.

*) **Mit Zitzen durch ihren Vorrath von Milch ausgedehnt, versammlen sich so zahlreiche, blöckende Heerden vor meiner Thüre, ihre beschwerliche Last zu entladen, daß wir unsre Füsse hätten mit Butter waschen können.**

Wie behutsam! Wie umständlich! — Er hatte so viele Heerden, sagt unser Verfasser, welche so gut gediehen, weil sie so gut gediehen, so viel Milch gaben, die so viele Butter hervorbrach-

*) Blackm. Hiob p. 133.

te, daß, wenn er es auch nicht gethan hat, seine Füsse doch im Butter hätte baden können.

Die folgende Beschreibung der Hölle ist, wegen der Umstände, nicht minder merkwürdig.

*) In flammenden Haufen rollet der tobende Ocean, dessen schwarzgelbe Wellen verzweifelnde Seelen umgeben; die flüßigen Brände zeigen fürchterliche Farben, etliche ein dunkles Roth, andre ein mattes Blau.

Würde wohl der pünktlichste Holländische Maler richtiger gewesen seyn?

Wie unnachahmlich umständlich ist wiederum diese Beschreibung eines Kriegsrosses; —

**) Seine Augäpfel brennen, es verwundet die rauchende Ebene; und Schleifen von scharlachnen Bändern zieren seine Mähne.

Vom gewissen Klopffechtern;

***) Sie schwingen hoch in die Luft ihre drohenden Stäbe, ihre Hände be-

*) Prinz Arthur p. 89.
**) Anonymisch.
***) Prinz Arthur p. 197.

deckt eine von **Weiden** geflochtene **Schutzwehr**, in welcher sie das eine **Ende** ihrer **Haselnißstaudewaffen** befestigen.

Wer sollte nicht glauben, daß der Dichter seine ganze Lebenszeit zu **Wakes** mit solchen löblichen Belustigungen zugebracht hätte; da er uns lehret, wie wir einen Prügel halten, sogar, wie wir einen machen müssen!

Die **Umschreibung** ist ein anderweitiger Beytrag zur **Weitläuftigkeit**; sie ist eine ausgedehnte umschweifende Art, einen bekannten Begriff auszudrücken, welche so geheimnißvoll zusammen gefaßt werden muß, daß es dem Leser das Vergnügen verschafft zu rathen, was doch der Verfasser wohl sagen wolle, und ihn, wenn ers entdeckt, ausserordentlich überrascht.

Der Dichter, den ich zuletzt erwähnet habe, ist in dieser Figur ungereimt.

*) **Eine wellenschlagende See von Köpfen breitete sich rund um mich her,**

---

*) Hiob p. 78.

und neue Ströme verstärkten noch immer die gaffende Ueberschwemmung.

Hier haben wir eine wellenschlagende See von Köpfen, welche durch neue Ströme von Köpfen eine gaffende Fluth von Köpfen wird. Endlich finden wir, daß es ein grosses Gedräng andeuten soll.

Wie hübsch und wie artig ist das folgende:

*) Der Zuckerbecker der Natur, dessen Zuckerkuchen feuchte Alchymie ist: der Tropfen verfeinernden Gefäßes prägt den ganzen Garten auf Gold.

Was ist dieses anders als eine Biene, die Honig sammelt?

**) Kleine Syrene der Bühne, eitler Zwitscherer, athmende Leyer, muthwilliges Lüftchen verliebter Wünsche, wohlklingendes Unheil, lautstimmige Bezauberung.

Wer sollte denken, daß dies nichts anders als ein armes Frauenzimmer sey, das schön singt? —

*) Cleveland.

**) A Philips an Cuzzona.

Von der Erweiterung können wir sagen, daß sie das meiste von einem Gedanken mache; sie ist das Spinnrad des Bathos, welches dasselbe ausdehnt, und zum feinsten Faden spinnet. Es giebt Erweiterer, die ein halb dutzend magre Gedanken durch einen ganzen Folianten ausdehnen; denn wenn das nicht wäre, würde die Erzählung eines manchen weitläuftigen Romans, und das wesentliche eines manchen schönen Buches zu der geringen Grösse eines A. B. C Buchs können herunter gebracht werden.

Im Buch Hiob stehen diese Worte: „Hast „du bey deiner Zeit dem Morgen gebothen, „und der Morgenröthe ihren Ort gezeigt?„ Wie hat nicht der berühmteste Erweiterer unsres Zeitalters dieses ausgedehnt?

*) Kannst du die ätherischen Bergwerke in der Höhe beschreiben, welche das hellglänzende Erz des Lichtes hergeben? — Ist dir der himmlische Ofen bekannt, in welchem ich das goldene Metall zerschmelze? — Die Schatzkam-

*) Hiob p. 108.

mern von wannen, ich das Licht so geschwind austheile, als alle meine Sterne und verschwendrischen Sonnen es durchbringen können.

Der nemliche Verfasser hat eine Stelle im 104ten Psalm erweitert; — „Er schauet die „Erde an, so bebet sie. Er rühret die Berge an, so rauchen sie.„

*) Die Berge vergessen, daß sie befestigt sind, und in ihrem Schrecken werfen sie ihr Gewicht ab, und erleichtern sich zur Flucht: die Wälder vom Schrecken beflügelt fliegen den Wind vorbey, und lassen die keichenden Berge zurück.

Hier sehen wir, daß die Berge nicht nur zittern, sondern auch, daß sie die Wälder vom Rücken wegschütteln, um desto geschwinder laufen zu können: hiernächst wird uns ein Wettrennen von Bergen und Wäldern vorgestellt, wo die Wälder den Bergen vorbey laufen, die als schwerfällige, engbrüstige Pursche schnaubend und keichend weit hinter ihnen drein kommen.

*) Ps. p. 267.

Neuntes Kapitel.

Von der Nachahmung und der Art nachzuahmen.

Daß die wahren Schriftsteller der Tiefe, die Beyspiele von ihrer eignen Gattung nachahmen müssen, ist nicht in Zweifel zu ziehen, und daß verschiedne hiedurch zu einer Tiefe gelangt sind, in welche ihre eigene Schwere sie nie könnte hinab geführet haben, wird durch manches Beyspiel augenscheinlich. Wer sieht nicht ein, daß Defoe der poetische Sohn von **Withers**, Tate von **Ogilby** E. Ward von **John Taylor** und E — n von **Blackmore** war? Wenn wir uns demnach zum Schreiben niedersetzen, sollen wir uns billig eines oder des andern großen Schriftstellers erinnern, und uns selbst die Frage aufwerfen — Wie würde **Sir Richard** dieses gesagt haben? — Drücke ich mich so einfach als Amb. Philips aus? — odern fliessen meine Verse mit der ruhigen Gedankenlosigkeit des Herrn **Welsteds**?

Vielleicht befremdet es, wenn man versichert,

daß unsre Aufkömmlinge ebenfalls die Werke jener berühmten Dichter lesen, die sich im Erhabenen hervorgethan haben: Und ist nicht dieses ein Paradox? Da, wie man sagt, **Virgil** den **Ennius** gelesen, um aus seinem Misthaufen Gold zu ziehen, so kann auch einer unsrer Schriftsteller, gegentheils, den **Shakspear**, **Milton** und **Dryden** lesen, um ihr Gold in seinen Misthaufen zu begraben. Ein wahres Genie, wenn es irgend etwas in ihren Schriften antrift, das erhaben oder glänzend ist, wird die Kunst verstehen, es zu erniedrigen, den Glanz davon zu nehmen, entweder durch einen künstlichen Umstand, eine Umschreibung, einen Zusatz, und eine Verminderung, oder durch eine von den Figuren, deren Gebrauch ich im nächsten Kapitel zeigen werde, gänzlich der Farbe zu entledigen.

Es ist angenommen, daß das Buch **Hiob** über die Maassen erhaben sey; und hat es nicht dennoch der Vater des **Bathos** Seite für Seite erniedriget? Ist wohl im ganzen Virgil eine ausgeschmücktere und mehr ausgearbeitete Stelle, als die Beschreibung des **Aetna**, im dritten Buche der **Aneis**.

Horrificis juxta tonat Aetna ruinis;
Interdumque atram prorumpit ad æthera nubem,
Turbine fumantem pices, & candente favilla,
Attollitque globos flammarum, & sidera lambit.
Interdum scopulos avulsaque viscera montis
Erigit eructans, liquefactaque saxa sub auras
Cum gemitu glomerat, fundoque exæstuat imo.

Ich bitte den englischen Leser, und diejenigen von unsern Schriftstellern, die kein Latein verstehen um Verzeihung!

Man sehe! wie unser britischer Dichter, durch den einzelnen glücklichen Gedanken, den Bergen das **Bauchgrimmen** zu geben, diese Stelle in den Staub legt —

*) **Aetna und alle brennenden Berge spüren, daß ihre entzündeten Vorraths-**

*) Prinz Arthur, p. 75.

kammern durch einheimische Stürme und Winde zur Wuth angefacht werden; und ausbrüllend klagen sie, wie durch innerliches Bauchgrimmen, und marternder Pein zerrissen: gebährend werfen sie ihr fürchterliches Gespeye um sich her, und mit ihrem geschmolzenen Eingeweide bedecken sie die Erde.

Als Horatz das Erhabne suchte, stieß er seinen Kopf an die Sterne: *) Empedocles hingegen, stürzte sich, um die Tiefe abzumessen, in den Aetna. Und wer wird, nach dieser Beschreibung, nicht vermuthen, daß unser vortrefliche neuere Dichter auch dort gewesen sey? — —

Die Nachahmung ist zweyerley Art; erstens, wenn wir die Gedanken andrer unsren Absichten anzwingen; zweytens wenn wir die Unvollkommenheiten, und die Mängel berühmter Schriftsteller nachschreiben. Ich kenne ein Schauspiel, das, wie es hieß, in Shakespears Styl geschrie-

*) *Sublimi feriam sidera vertice.*

ben sey; welches nur Aehnlichkeit in einer einzigen Zeile hatte;

„And so good morrow t'ye, good master Lieutenant.„

Und so guten Morgen, lieber Herr Lieutenant.

Das nemliche ist auch mit dem Milton vorgenommen worden; er wurde mit der äussersten Genauigkeit, und ohne die geringste Veränderung nachgeahmt.

Der Nachahmer sagte durch das ganze Gedicht neratheless, anstatt *nathless*; embroider'd, statt *broider'd*; heremits, statt *eremites*; disdain'd, statt *sdain'd*; shady, für *umbragerus*; enterprize, statt *emprize*; pagan, statt *paynim*; pinnions, statt *pennons*; sweet, statt *dulced*; orchards, statt *orchats*; bridgework, statt *pontifical*; so gar her, statt *hir*; und sheir statt *shir* im ganzen Gedichte. Und in der That die ächten neuern Dichter können die Werke solcher Männer als Milton und Shakespear, in keiner andern Absicht lesen.

Vielleicht erwartet man, daß ich, gleich andern Kritikern, im nächsten Platze, auch die Lei-

denschaften rügen soll: da aber **Gemüthsruhe** zu verschaffen, die Hauptbewerkstelligung des **Bathos** ist, und es auch ja sicherlich eine bessere Absicht ist, **Schlaf** als **Raserey** zu befördern, so habe ich über diesen Gegenstand wenig zu sagen. Eben so wenig werden die engen Grenzen unsrer Abhandlung verstatten, daß wir das **Lindernde** und **Einschläfernde** der Dichtkunst, noch das **Frostige**, und die Art und Weise, es hervorzubringen, oder, wie es unsre Schriftsteller, die Leidenschaften zu regieren, gebrauchen, hier weitläuftig zu erörtern. Ich werde nur flüchtig berühren, daß nichts so viel zum **Frostigen** beyträgt, als der Gebrauch des **Witzes** bey Ausdrückung der Leidenschaften. Dem wahren Genie fehlen bey solcher Gelegenheit selten spitzige Ausdrücke, Einbildung und schickliche Gleichnisse; Dieses können wir das ernste **Epigrammatische** nennen, in welchem gar spitzfindige Einfälle mit gutem Erfolg benutzt werden. Hierdurch haben unsre besten Schriftsteller verhütet, sich selbst und die Leser in eine unanständige gähe Hitze zu bringen.

Da es aber oft nothwendig ist, die Leiden-

schaften unsrer Gegner, von der streitigen Art, zu erregen, so haben die wahren Rechtsbeflissene ihre Lehrart immer vom niedrigen Leben entlehnet; woher sie in Erfahrung gebracht, daß, zum Zorn zu bewegen, man schelten und lästern müsse — daß geile Reden Liebe erwecken, — daß grobe Schmeicheley Gunst und Freundschaft erziele — und daß, dem Gegner Staatsverbrechen anzudichten, Furcht hervorbringe. Schamhaftigkeit ist eine einfältige Leidenschaft, welche unsre Schriftsteller, weil sie selbst unfähig sind, schamroth zu werden, nicht gern in andern hervorbringen möchten.

Zehentes Kapitel.

Von Tropen und Figuren: und zuförderst von den verblümenden, verwirrenden, und verkehrenden Figuren.

Wir schreiten zu den Figuren. Wir können unsern Schriftstellern nicht genug empfehlen, sich auf den Mißbrauch der Sprache zu befleißigen. Sie sollten es sich zum Grundsatze machen, nichts

auf die gewöhnliche Art, sondern, wo möglich, alles verkehrt zu sagen. Daher müssen die Figuren so gedrehet werden, daß sie den dunkeln und wundervollen Geist, der alle Schriftsteller dieser Art auszeichnet, anzeigen, oder, wenn ich so reden darf, sie müssen genau die Form darstellen, worinn sie gestaltet worden, nach allen ihren Ungleichheiten, Hölungen, Krümmen, seltsamen kleinen Ritzen, und Verstellungen.

Es würde unendlich, ja unmöglich seyn, alle solche Figuren herzuzählen; drum soll es uns begnügen, die hauptsächlichen, welche am mächtigsten zum Bathos beytragen, in dreyen Classen hinzustellen.

1.) Die verblümende, verwirrende, oder verkehrende Figuren.

2.) Die vergrössernde Figuren.

3.) Die verkleinernde Figuren.

Wir können nicht vermeiden, diesen Figuren Griechische oder Lateinische Namen zu geben; aus Zärtlichkeit aber gegen unsre Landsleute, und gegen unsre Brüder Schriftsteller, unter denen verschiedene, ihrer Vortreflichkeit un-

geachtet, diese Sprachen gar nicht verstehen, haben wir sie in unsrer Muttersprache erkläret.

1.) Von der ersten Gattung, helfen keine dem **Bathos** mehr, als die

Catachresis.

Der diese versteht, wird sagen;

Mehe den Bart,
Scheere das Gras,
Hefte die Planke an,
Nagle den Aufschlag an.

Hieraus entspringet dem Gemüthe das nemliche Vergnügen, wie dem Auge, wenn es siehet, daß Hanswurst zum unbeschreiblichen Vergnügen unsrer brittischen Zuschauer sich mit einem Beil den Bart abnimmt, mit einem Scheermesser einen Baum umhauet, seinen Thee in einem Kessel macht, und sein Bier in einem Theetopf brauet.

Eine andre Quelle des **Bathos** ist;

Metonymie.

Die Umkehrung, z. B. **Ursache** für **Erfolg**, **Erfinder**, für **Erfindungen** u. s. w.

Ge-

Geschnürt in ihrem *) Cosin erschien die Braut neu, mit einem **) Bubble-Boy und ***) Tompion an der Seite, und mit einer göttlichen Miene spielte sie mit ihrem †) Colmar; dann rief sie aus, O! welche Sklaven sehe ich um mich herum? hier einen glänzenden Rothrock, dort ein ††) Stuzertoupee.

Synekdoche

Besteht darin, daß man einen Theil für das Ganze gebraucht. Man kann ein junges Mädchen zuweilen hübsch Gesichtchen, Rothauge, und oftmals Rotznase und Schleppschweif nennen.

Man setzt zufällige Dinge für die Person; zum Beyspiel für Sachwalter (split-cause) Sach-

*) Cosin, der Name des Schnürbrustmachers.

**) Bubble-Boy; Etui.

***) Tompion der Name eines großen Uhrmachers.

†) Colmar der Name des Fächermachers.

††) Toupee eine Art Perücke — Wörter, die in diesem 1727 Jahr alle im Gange sind.

spalter; für einen Schneider, (prick-louse) Lausknücker; u. s. w. Und man gebraucht Dinge, die einem Menschen zugehören, für den Menschen selbst; als a Sword-man, ein Fechter; a Gown-man, eine Magistratsperson; a Tom-Turd-man, ein Sekretenfeger; a White-staff, ein Herr des weissen Heroldsstabes von England; a Turn-key, ein Schliesser im Gefängnisse.

Aposiopesis.

Eine vortrefliche Figur für die Unwissenden, z. B. „Was soll ich sagen„? — wenn einer nichts zu sagen weiß: oder, „Ich kann nicht mehr„, wenn einer wirklich nicht mehr kann. Ausdrücke, welche der gütige Leser nie im Ernste nimmt.

Metaphor.

Die erste Regel dieser Figur ist, sie von der niedrigsten Sache herzuleiten, welches der sichere Weg ist, das Erhabenste zu erniedrigen. Z. B. wenn man vom Donner des Himmels redet, soll man sagen:

*) Die Herrn droben sind zornig und pralen.

Wenn man einen reichen Mann beschreiben will, der seine Schätze wieder erstattet, drücke man sich also aus:

**) Obschon er, wie es heißt, Reichthum fressen könnte, so wird doch der Raub schmerzhaft in klumpichtem Gespeye zurückprallen, er wird bald im schnellen Untergang umkommen, und, wie sein eigner Unflath, mit Verachtung weggeworfen werden.

Zweytens, wenn man eine Metaphor auftreibt, muß man sie abhetzen und sie verfolgen so weit sie läuft. Wenn man die Witterung von einer Staatsunterhandlung bekömmt, muß man sie auf diese Art verfolgen —

***) Die Steine und alle Elemente werden ein strenges Bündniß mit dir schliessen; wilde Thiere werden ihr wildes Wesen vergessen, und über eine fe-

*) Alex. Lee.
**) Blackm. Hiob. p. 91. 93.
***) Hiob. p. 22.

ste Vereinigung mit dir handeln; die geflokfederten Tyrannen der geräumigen Seen werden eine schuppichte Gesandschaft, Frieden zu machen schikken; das Crocodil wird seine angelobte Treue halten, und so wie es dich sieht, vor Freuden aufrichtig weinen.

Oder, wenn man den Schöpfer, der den Bösen den Krieg ankündiget, darstellt, muß man vor allen Dingen keinen einzigen bey Kriegserklärung, oder Soldatenwerbung üblichen Umstand vergessen.

*) Ihr Gesandten, und Agenten, die ihr meinem Befehl zufolge in Palestina seyd, die ich bestallet habe, dort das Interesse des Himmels zu verwalten: Ihr heiligen Herolde, die ihr Krieg oder Frieden in meinem, in eures Herrn Namen erkläret: Ihr himmlischen Schanzer, bereitet eine Strasse, machet sie eben, gerade, und

*) Blackm. Isai. cap. XI —

breit; denn ich will in eigener Person mein Volk anführen; Denn der göttliche Erlöser will auf seinem Marsch in Majestät erscheinen, und bedarf keines Bundesgenossen Macht zum Beystande.

Unter den Artikel von verwirrenden Figuren stellen wir

1.) Vermischung der Figuren.

Welche uns so viele Bilder aufstellet, daß es uns gar kein Bild wird. Aber das Schönste ist, wenn sie uns just den gegentheiligen Begriff von dem giebt, was sie hat geben wollen. Z. B. Ein geschickter Künstler, indem er den Frühling schildert, redet er von Schneeblüthe, und bringt daher ein unerwartetes Winterstück hervor. Von der Art ist das folgende;

*) Die maulaufsperrende Wolken strömen Seen von Schwefel herab, dessen schwarzgelbe, im Auflodern ver-

*) Prinz Arthur pag. 37.

schwindende Flamme die siechenden Sonnenstralen ersäufen.

Welch eine herrliche Verwirrung! — Wolken, Seen, Schwefel, Flammen, Sonnenstralen, Maulaufsperren, Strömen, Siechen, Ersäufen! alles in zwo Zeilen.

2.) Das Rauderwelsch.

*) Dein Haupt wird sich, obschon im Staube begraben, erheben, und seine glänzenden **Thürmlein** in die Wolken stossen.

Fr. Was sind die glänzenden Thürmlein von dem Haupte eines Mannes?

) So häufig als der Sand stehen die frohen **Dimetier am Ufer, den Prinzen zu empfangen.

Fr. Wo diese Dimetier gestanden haben? und, wie groß sie gewesen?

Folgendes gehört noch mit unter diesen Artickel —

---

*) Hiob. pag. 107.

**) Prinz Arthur, pag. 157.

*) Das Reich der Zerstörung soll nicht länger dauern, und die Verwüstung soll ewig Verwüstung liegen.

**) Hier führt Niobe, die betrübte Mutter ihre Klagen, und scheint zu Stein in Stein verwandelt.

Aber den Verblümungen scheint nichts zuträglicher zu seyn, als

3.) Paranomasia oder Wortspiel.

Wo ein Wort, gleich der Zunge einer Dohle, zweymal so viel sagt, wenn es geschlitzt ist: wie diese des Herrn Dennis

***) Kugeln, die gleich den Parthiern, so wie sie fliehen, verwunden;

Bulletsthat wourd, like Parthians, as they Fly;

Ein Wortspiel Fly bedeutet fliegen und fliehen. ꝛc.

---

*) Hiob. pag. 89.
**) T. Cooks. Ged.
***) Ged. 1693. pag. 13.

Oder dieses vortrefliche Stückchen des Herrn Welsted.

*) Siehe, die Jungfrau! sie liegt nackt, und wird allein von dem Zimmel bedeckt.

Dem man beyfügen kann

Ihre Schönheiten zu sehen, darf sich niemand niederbücken, der ganze Gesichtskreis ist ihr Reifrock.

4.) Antithesis oder ein Waagemännchen.

Wodurch Gegensätze einander die Waage halten, so daß der Leser zu seinem ausserordentlichen Vergnügen und zur Erholung, zwischen beyden in Zweifel gelassen wird. Z. B. Diese Verse auf ein Frauenzimmer, das sich das Ansehen einer übernatürlichen Völligkeit gab, um unter ihren Kleidern eine junge Prinzeßinn zu verbergen.

**) Indem die zärtliche Nymphe ihren untadelhaften Wuchs verwandelt, wird sie unhüpsch, um hüpsch durch zu kommen.

---

*) Welsteds Gedichte von Acon und Lavin.

**) Waller.

Auf die Hofdamen in der Trauer.

*) Betrübt reizen sie, und abscheulicher Weise gefallen sie.

**) Seine Augen, die so helle sind, lassen den Gegenstand ein, und das Licht hinaus.

***) Die Götter werden blaß, weil sie sehen, daß wir so roth sind.

†) Die Feen und ihre Königin kamen in blauen Mänteln über das Gras gehüpft.

††) Die ganze Natur fühlte einen ehrerbietigen Stoß, die See stand stille, um die Berge wackeln zu sehen.

---

*) Stelle auf Königinn Maria.
**) Quarles
***) Alex. Lee.
†) Phil. Past.
††) Blackm. Hiob. p. 167.

Ellftes Kapitel.

Fortsetzung von den Figuren. Von den vergrössernden und verkleinernden Figuren.

Ein ächter Schriftsteller des Tiefen, wird Sorge tragen, nie einen Gegenstand zu **vergrössern**, ohne ihn zu gleicher Zeit zu umwölken: seine Gedanken werden in einem wahren Nebel erscheinen, und dem was in der Natur ist, sehr unähnlich seyn. Man muß sich immer erinnern, daß **Finsterniß** eine wesentliche Eigenschaft der Tiefe sey, oder wenn ein schwacher Schein sich zufällig ereignet, so muß es seyn wie Milton sich ausdrückt:

„**Kein Licht, sondern vielmehr sichtbare Finsterniß.**„

Die vornehmste Figur dieser Art ist,

1) **Hyperbole** oder das **Unmögliche.** Z. B. von einem Löwen;

Er brüllte so laut, und sah so wim-

derbarlich grimmig aus, daß selbst sein Schatten ihm nicht folgen durfte.

Von einer Dame, die zu Mittag speisete,

Die Silberweise, die deinen Nacken schmückt, besudelt den Teller, und macht die Servietten schwarz.

Von der nemlichen,

*) Die Dunkelheit ihrer Geburt kan den Glanz ihrer Augen nicht verfinstern, die sie ganz zu Licht machen.

Von einem Stiergefechte —

**) Die ausgespreizten Bullenbeisser fliegen zu den Sternen empor, und geben dem erschrockenen Sternhimmel neue Ungeheuer.

Ein Gemälde des Elendes.

*** Betrachte diesen Auftritt voller Jammer und Elend! hier könnte selbst Argus sich bald ganz blind weinen, wenn er schon des Briareus hundert

*) Theobald's Double Falshood.

**) Blackm.

***) Anonym.

Hände hätte, diese hundert Augen abzuwischen.

Der bescheidene Gesuch zweyer getrennten Liebhaber.

Ihr Götter! vernichtet doch den Raum und die Zeit, und machet zwey Liebende glücklich.

2) Periphrasis

Welche die neuern **Circumbendibus** nennen, wovon wir im neunten Kapitel bereits Beyspiele gegeben haben, und im zwölften sollen mehrere folgen.

Zu der Classe der vergrössernden mag das folgende hin verwiesen werden, welches so übertreffend neu ist, daß wir dafür noch keinen Namen haben.

Die Beschreibung einer ländlichen Aussicht.

*) Ich wollte sie Berge nennen, aber ich kan sie nicht so nennen, aus Furcht ihnen durch einen zu niedrigen Namen Unrecht zu thun, weil die schönen Thäler so demüthig unter ihnen liegen, daß so gar demüthig ein zu hoher Ausdruck zu seyn scheinet.

---

*) Anm.

3.)

Haben wir itzt noch die **dritte Klasse** von den **verkleinernden** Figuren: und

1) **Anticlimax** — wo die zwote Zeile gegen die erste ganz zu kurz kömmt; welches mehr als alles andre überrascht.

Ueber die Ausbreitung der brittischen Waffen.

*) **Unter dem Wendekreis wird unsre Sprache geredet, und ein Theil von Flandern hat unser Joch auf sich genommen.**

Auf einen Kriegshelden.

) **Und du, Dalhousy, grosser Gott des Krieges, Obristleutenant des Grafen von Mar.

Ueber die Tapferkeit der Engländer.

***) **Weder Kunst noch Natur haben die Macht, ihren standhaften Lauf zu hemmen, weder Alpen noch Pyrenäische Gebirge können sie aufhalten, noch befestigte Redouten.**

---

*) Waller.

**) Anonymisch.

***) Dennison on Namur.

Zu andern Zeiten greift die Wirkung dieser Figur weiter um sich; und wenn der gütige Leser in Erwartung einer grossen Schilderung ist, findet er sie entweder erstaunend unvollkommen, oder wird mit etwas, das ganz niedrig oder höchst lächerlich ist, beschenkt.

Eine Ueberraschung, die derjenigen ähnlich ist, welche einen Neugierigen, in einem Cabinete von alten Bildsäulen, trift, der auf dem Fußgestelle den Namen Homer oder Cato lieset, und indem er aufschauet, Homer ohne Kopf, und vom Cato nur noch die Harnröhre vorfindet

Z. B. von einem Leviathan in der See;

*) Er arbeitet herum, und platschet in dem sumpfichten Schlamme, und seinen Schleim hat er der Fluth einverleibt, bis der ganze beschwerte, trübe, gährende Strom einem Topfe mit kochender Salbe gleich scheinet. Wo er auch hinschwimmt, lässet er, längst der Lache, solche schäumende Furchen zurück, eine solche Spur voll

*) Blackm. Hiob. p. 197.

Schaum, daß alles Wasser der Tiefe aussieht, als ob es eisgrau — von Alter sey, oder durch plötzliche Furcht grau geworden wäre.

Aber vielleicht wird dieses von folgendem noch übertroffen.

*) Die zurückgetriebenen Flammen, und Feuerkammern, von Winden angegriffen, brausen nun in der geräumigen Schmiede, und tobende Seen von geschmolzenem Erze fliessen herab. Zuweilen höret man, daß lange Stäbe Eisen verrückt werden, und grosse Haufen glühender Kohlenasche hin und her geschaufelt werden.

2) Das Pöbelhafte

Gehöret ebenfalls mit zu den verkleinernden, durch dieses wird ein Spieß, der durch die Luft fliegt, mit einem Buben verglichen, der auf eine Botschaft geht, und dabey pfeift.

---

*) Prince Arthur, p. 157.

*) Der mächtige Stuffa warf einen schweren Spieß, welcher, da er mit seiner Botschaft vergnügt war, durch die Luft hinsang —

Ein Mann, der vor Schmerzen tobet, wird mit einem grossen Hunde verglichen;

**) Ich kan diese riesenmässige Schmerzen nicht unterdrücken, noch meinem rasenden Kummer einen Maulkorb anlegen.

Und Wolken, die voll Wasser sind, mit einer Frau in grosser Noth.

Ausgedehnt vom Wasser, das in ihnen verschlossen ist, hängen die Wolken tief in der Luft herab, und hängen unzerrissen.

3) *The Infantine*, das kindische, oder die Kindheit

Das ist, wenn ein Dichter so sehr einfältig wird,

---

*) Prince Arthur p. 157.

**) Hiob. p. 41.

wird, daß er denkt und redet wie ein Kind. Mein Beyspiel will ich von dem grössesten Meister dieser Kunst entlehnen: Man höre nur, wie er gleich einem Stammler lallet.

*) Kleine Schönheit, von ruhiger Miene, Miniatur der Königinn der Schönheit, komm meine Brittische Muse, kommt ihr neun Griechinnen alle, mit den lieblichen drey Grazien, und sehet euren hübschen Säugling, wenn die Wiesen nächst gesehen werden, schön, wie Schmelzwerk, weiß und grün gemalt: Wenn abermal die Lämmcher spielen, die kleinen hübschen Spieler voll des Mays. Dann der Hals so weiß und rund, kleiner Hals mit Edelgesteinen umschlungen, und deine Sanftigkeit der Seele, sanft von einer sanften Art, u. s. w. dreymal glücklich, und abermal drey-

*) Ambr. Philips on Miss Cazzona.

mal glücklichster der glücklichen Männer u. s w.

Und die übrigen seiner vortreflichen Wiegenlieder.

Wie artig bittet er nicht die Schaafe, ihn blöcken zu lehren?

*) Lehret mich, mit blöckendem Aechzen, mich zu grämen, ihr meine Schaafe!

Man höre, wie ein Kindlein über das Absterben seiner Säugamme zu vernünfteln pflegt.

**) Daß sie je sterben konnte! O höchst ungütig; zu sterben, und das arme Colinchen zurückzulassen! Und doch, — — — warum beschuldige ich sie? — —

Mit nicht minder Einfalt setzet er zum Voraus, daß Schäferinnen über ihr eigenes Absterben sich das Haar ausrauffen und ihre Brust klopfen.

*) Ihr mehr als glänzende Mäd-

---

*) Philips's pastorals.

**) ibidem

***) ibidem

chen, matte Sinnbilder meiner Schönen, mit niedergeschlagenen Blicken, und mit zerstreutem Haare, schlagt ihr voll bitterer Angst eure Brust, und beiammert ihren unzeitigen Tod, als ob es der eurige wäre.

4) Die Leerheit, oder das Nichts.

Der nemliche Verfasser versieht uns hierin mit den allerschönsten Beyspielen.

*) Ach wie einfältig bin ich doch, einfältiger als meine Schaafe, die ich einst im beblümten Thale hütete.

**) Dem ernsthaften Senate konnte sie Rathschläge geben, welche er voll Erstaunen annahm.

***) Der, den die lauten Kanonen nicht erschrecken konnten, fällt durch die Grösse seiner Majestät.

****) Glücklich, lustig als ein König,

---

*) Philips's Pastorals.

**) Philips on Queen Mary.

***) ibidem

****) T. Cook on a Grashopper.

den Thau aufschlürpfend, schlürpfst und singest du. Der Lerm kehrt wieder mit dem wiederkehrenden Lichte; — Was that es? — — Es zerstreute das Stillschweigen, und trieb die Nacht hinweg.

Hier bemerkt man gar leicht das Nichts jedes zweyten Verses.

*) Die Herrlichkeit des stolzen Londens zu überschauen, wird selbst die Sonne mit Anbruch des Tages aufgehen.

5) Das Ausfüllen,

Wovon viele Schriftsteller so wunderbare Beyspiele in ihren Beywörtern gegeben.

Der schattenreiche Schatten, und das grüne Grün, der ströhmende Strohm, und der wohlriechende Wohlgeruch, beleben meine einsame Einsamkeit mit freudiger Freude.

---

*) Eines alten Autors.

Oder in hübschen schleppenden Worten z. B.

*) Jedermann sein Grab jedermann seinen Sohn anbetet, und seines Sohnes Sohn, bis keine mehr seyn werden. Die aufsteigende Sonne sah unsern Kummer, die untergehende Sonne sah ihn auch, während wir Elenden uns deiner erinnerten, O Sion! Sion! lieblicher Name;

6) Der Gebrauch vieler und unnöthiger Wörter in einer Rede; und der Pleonasmus

Werden gemeiniglich so zusammen gekuppelt, als ein mageres und ein fettes Kaninchen; auch ist es kein Wunder — denn der Ueberfluß der Wörter, und Leerheit an Sinn ist eins und dasselbe. Es macht mir Vergnügen wahrzunehmen, daß einer unsrer größten Gegner diese Figur gebraucht.

**) Der Wachsthum der Wiesen, und der Stolz der Felder, die Nah-

*) T. Cook's Ged.
**) Camp.

rung der Kriegsheere, und die Mittel zum Kriege; was dem Schwert entronnen, und die Nachlese eines Gefechtes vermindern seine Anzahl, und machen sein Heer klein. Wo seine Freunde sich zurückziehen, oder seine Feinde den Platz einnehmen, durch Stürme zu Grunde gerichtet, und in Meeren ersäuft.

Die Krone von allen aber ist —

Tautologia oder die unnütze Wiederholung derselben Sache mit gleichgeltenden Worten.

*) Brich durch die Wellen, und — — zertheile die See in glattern Reimen, und — — in sanftern Versen.

**) Theile — und scheide — die getrennte Welt — in zwey —

Nicht anzuführen zehn tausend andere Beyspiele, die eben so musikalisch klingen, und im Ueberflusse in den meisten unsrer berühmten neuern Gedichte anzutreffen sind.

---

*) Tonsons Misc. 12mo vol. IV. p. 291. 4te Edit.
**) ibidem vol. IV. p. 121.

Zwölftes Kapitel.

Vom Ausdruck, und von den verschiednen Arten des Styls des heutigen Zeitalters.

Der **Ausdruck** ist passend, wenn er so niedrig ist, als die Tiefe des Gedankens. Er muß nicht immer **grammatikalisch** seyn; denn sonst könnte es pedantisch und tölpisch scheinen. Auch nicht zu deutlich, weil er da zu gemein werden dürfte. Dunkelheit giebt einen Zug des Wunderbaren, und bedeckt mit Orakelwürde alles das, worinn kein Sinn ist.

Zuweilen muß man die einfache statt der vielfachen Zahl gebrauchen, Z. B.

Das Schwert und die Pest zerstöret zugleich, anstatt zerstören zugleich.

Ein Wort für das andere: statt

*) **Thetis sah Achilles weinen**, sage man: **Thetis hörte Achilles weinen.**

*) Ti. Hom. Jl. 1.

Wir müssen ausserordentlich sorgfältig seyn, erstlich in der **Wahl niedriger Wörter**: zweytens in der **bescheidenen** und **ordentlichen** Art, sie zu setzen. Manche unsrer Dichter sind von Natur mit dieser Gabe gesegnet, so daß sie mit jenem ehrlichen Londner Bürger, in den nämlichen Umständen sind, der die ganze Zeit seines Lebens Prose gemacht hatte, ohne es zu wissen. Der Gang der Verse muß so seyn, daß sie den Worten zum Vehikulum dienen. Ich entlehne folgende Verse von dem Schriftsteller, den ich zuletzt angeführt habe. Dieser, wiewohl er keinesweges von unserm Range ist, hat doch einmal in seinem Leben geschienen, als ob er im Sinne hätte, einfältig zu werden.

*) Ich will mich selbst, wenn nicht ihm, doch ihm, oder sonst vielleicht dir zur Beute bestimmen.

**) Er war voller Jahre; zwey Zeitalter vergiengen, er lebte, das dritte zu sehen.

---

*) Ti. Hom. Jl. I. p. 11.

**) ibid. p. 17.

*) Der König von vierzig Königen, und vom mächtigen Jupiter mehr, als je ein König geehret.

**) Damit ich wissen möge, ob du meine Bitte mir abschlägst, der ich von allen Göttern der am meisten verachtete bin

***) Denn wolle meine Mutter sich einmal von mir leiten lassen, obschon sie viel klüger ist, als ich mir anmasse zu seyn.

Oder diese vom nemlichen Verfasser.

****) Ich überlasse die Kunst der Dichtkunst und der Verse denen, die sie mit besserem Glücke üben: ich setze mich in Verfassung, grössere Wahrheiten zu erzählen, und so auf einmal, werther Freund, und Muse lebet wohl!

Ein einziges Wort verschlechtert oftmals einen

---

*) Ti. Hom. Il. I. p. 19.

**) P. p. 34.

***) Ti. Hom. J. l. p. 38.

****) Tonf. Misc. 12mo vol. IV. p. 292. 4to Edit.

ganzen dichterischen Gedanken. Die Beschreibung eines in Brand gerathenen Schiffes hat den ganzen Geist der **Bathos** einem auserlesenen Worte, das die Zeile endigt, zu verdanken.

*) **Und seine versengten Rippen wurden von der Ansteckung in der Pfanne gebraten.**

So auch die Beschreibung einer Welt im Untergange —

) **Sollte die ganze Einrichtung der Natur um ihn her zerbrechen, würde er unbekümmert anhören den gewaltigen Krach.

Auch in dieser —

***) **Zahme und wilde Thiere kamen von den Feldern und wilden Wohnungen zu dem Ufer des Flusses — zu trinken.**

Zwey oder drey Wörter thun es oft mit Nachdruck.

---

*) Prinz Arthur. p. 151.
**) Tonf. Misc. vol. VI. p. 119.
***) Hiob, 263.

*) Aus den Wolken preßt er den süssen Saft, der die Bäume der Wälder und der Gärten belebt.

Es ist auch nützlich, Kunstwörter zu gebrauchen, welches deinen Styl von den grossen und allgemeinen Begriffen der Natur entfernt: und je erhabner die Materie ist, je tiefer sollte man in das mechanische hineingehen, um Ausdrücke zu suchen. Das Gewand eines Engels zu beschreiben, sage man:

**) Sein Leinwand wäre fein gesponnen, und im glückseligen Thale gebleichet.

Eine Armee von Engeln nenne man

***) Englische Kürassier.

Und wenn man Veranlassung hat eine Menge von Unglücksfällen zu nennen, so sage man:

****) Neue Truppen von Pein, und regimentirte Wehen.

---

*) Hiob 264.
**) Prinz Arthur, p. 19.
***) ibid. 339.
****) Hiob p. 86.

Die die Rednerkunst verstehen, theilen den Styl in den **Verblümten**, und nicht Verblümten. Von dem Erstern haben wir bereits gehandelt, und mit dem Leztern haben unsre Schriftsteller nichts zu schaffen. Wir wollen von den Gattungen des Styls blos die **hauptsächlichen** anführen, die den neuern **Schriftstellern** entweder ihre Hauptverbesserung, oder ihre ganze Erfindung zu verdanken haben.

1.) Der blumigte Styl.

Nichts ist dem **Bathos** so eigen, als Blumen, welche die **Niedrigsten** der Pflanzen sind, am buntesten sind, und manchmal in großer Menge auf dem Boden der **Fischbehälter** und **Gräben** wachsen.

Ein schöner Schriftsteller dieser Art beschenket uns mit folgendem Verschen.

*) **Die Hayne zeigen sich ganz mit Kränzen von Blumen geschmückt, und von ihren Blättern fallen aromatische**

*) Behris Poems, p. 2.

Regengüsse herab, ihre wohlriechende Häupter winden sich oberhalb in ein heiliges Dunkel zusammen, tauschten ihre Süßigkeiten gegen einander aus, untermischt mit tausend Küssen, als ob die willigen Zweige sich bestrebten, den Hayn zu verschönern und zu beschatten (welches nun freylich alle Zweige thun.)

Diese Verschen aber übertreffen noch die folgenden von unserm gekrönten Poeten.

*) Zweige um Zweige geschlungen machen den Hayn aus, und schiessen, und spreiten sich aus, und tragen Blüthe der Liebe. Die zitternden Palmbäume wiederholen ihre wechselseitigen Gelübde, und überlehnende Pappeln begegnen überlehnenden Pappeln; die entfernten Maßholderbäume **) scheinen sich noch näher zu drängen, und den seufzenden Erlen seufzen Erlen entgegen.

*) Guardian 12. 127.

**) Palma humilis — kommt aus Westindien.

Man höre auch unsern Homer!

*) Sein Staatsgewand ist von verfeinertem Lichte gemacht; ein unendlicher Schweif von Glanz verbreitet sich hinten nach, sein Thron ist von hellem dichtem Schimmer mit himmlischen Perlen und Edelgesteinen eingelegt: Von wannen Fluthen der Freude, und Seen von Glanz sich ergiessen, über das ganze gaffende Gedrenge der Engel darnieden.

2.) Der naseweise Styl.

Dieser kleidet die niedrigen Witzlinge so natürlich, als eine naseweise Miene die kleinen Leute. Herr **Thomas Brown**, der Verfasser von dem Londner Spion, und alle Spionen überhaupt, müssen hier fleißig zu Rath gezogen werden: was aber Verse betrift, des Herrn **Cibbers** Vorreden.

Allein die Schönheit und Stärke dieses Styls ist nie so auffallend, als wenn er angewandt

*) Blackm. Pf. 104.

wird, die Werke der Alten **neu zu machen**, und sie nach dem Geschmacke **der heutigen Welt** einzurichten. Hier sprechen wir recht, wenn wir sagen, ins Englische übersetzen und englisch geben; zwey sehr schickliche Ausdrücke: der eine zeigt **unsre Verabsäumung** der **Art wie**, der Andre **den Zwang**, durch welchen es zu wege gebracht wird. Kraft dieses Styls geschieht es, daß **Tacitus** wie ein Kaffehaus Politiker, und **Josephus** wie der Verf. der sogenannten **brittischen Gazette** schwätzt; daß **Tullius** so kurz und scharf ist als **Seneca** oder **Herr Asgill**, daß **Marcus Aurelius** sich so vortreflich herumbeissen kann, und daß der ehrliche **Thomas a Kempis** sich so artig stelle und so geschmückt ist, als irgend ein Hofprediger.

3.) Der Modestyl.

Dessen Schönheit besteht darin, daß er **neu** ist. Er ist so glücklich, daß seine Schönheit so dauerhaft und ausgebreitet ist, als das Gedicht selbst. Z. B. Die Beschreibung von **der Sonne in einem Trauerwagen** beym Tode der **Königinn Maria.**

*) Siehe Phöbus itzt, der wie einst für Phaeton sein Antlitz verhüllet, und tiefe Trauer angelegt hat. Finstre Wolken hängen um seinen schwarzen Wagen her, und die schwermüthigen Pferde gehen mit trägen Schritten um die traurige Welt herum.

Ueber das Trinken der Soldaten des Prinzen Arthur.

**) Wärend guter Burgunder und heller Champagner den Schrecken vor dem Meer von ihrem Gemüthe scheuchte.

Hier lernen wir zugleich, daß Burgunder und Champagner einen Menschen, wenn er auf dem Lande ist, veranlassen, den Sturm zur See zu belachen.

Von des Allmächtigen Feldzug.

***) Er senkte eine sehr geräumige Tie-

*) Amb. Philips.

**) Prinz Arthur. p. 16.

***) Blackm. Ps. 104. p. 216.

Tiefe, wo er seine flüßigen Regimenter stellet, dorthin defiliren die Wellen, und machen ihren Weg, den mächtigen Körper der See zu gestalten; wo sie ihr Lager aufschlagen, und auf ihrem Posten stehen, verschanzet in Werken von Klippen und Linien von Sand.

Von zwey Heeren, die zum Angrif bereit stehen.

*) Jene Armeen sind die Karten, welche beyde spielen müssen; suchet wenigstens frey durch zu kommen, wenn ihr könnet. Werft kühn über die Summe, die die Götter gesetzt haben; Sie sind auf eurer Seite und haben alle ihre Güter aufs Spiel gesetzt.

Dies alles ist den gegenwärtigen Gebräuchen, und den besten Moden unsrer Hauptstadt vollkommen angemessen.

Aber der Hauptzweig des Modestyls ist der

*) Lee, Sophon.

Kützelnde, ein Styl der seit kurzem, dadurch daß Personen vom ersten Range sich dessen bedienen, sehr in Aufnahme ist, und sehr geschätzet wird; und durch die Aufmunterung des Frauenzimmers ist er glücklich in die Gesellschaften eingeführet worden. Sein unglaublicher Wachsthum, und seine Siege können wahrlich mit des großen Sesostris seinen verglichen werden, und werden auch durch die nemlichen Merkzeichen erkannt, durch die Bilder männlicher und weiblicher Zeugungsglieder. Er bestehet gänzlich in Metaphern, die aus der ergiebigsten Quelle, aus dem wahren Bathos des menschlichen Kerkers geschöpfet werden, das ist *** und ***

Hiatus magnus lachrymabilis.

* * * * * * * * * * * * *

Und das Uebelaufführen, — zweydeutige Reden — und Κισσέρισμος und Ὀλοφύλλισμος entspringt alles aus der nemlichen Quelle.

4.) Der gezwungene gar zu sehr herausgeputzte Styl

Bestehet aus den allerauserlesensten, gezwun-

gensten, unverständlichsten Metaphern, und hat etwas vom Modestyl.

Z. B. Diese Beschreibung eines Baches, den die Sonne ausgetrocknet hat.

*) Gewonnen durch des Sommers ungestümme Stralen, irrte der entlaufende Strom aus seinem Kanal, und mit den anlockenden Sonnenstralen schlich er sich weg.

Die Beschreibung eines leichten Todes.

**) Wenn der wachsame Tod seinen Herbst anschauen, und den, vor Alter reifen, seine Sichel wird einladen sehen, wird er deinen sich beugenden Stengel sanft abschneiden, und dich zärtlich in das Grab, — in seine Kornkammer, legen.

Bäume im Sturm beschrieben.

***) Eichen, deren ausgestreckte Arme

*) Blackm. Hiob. p. 26.
**) ibid. p. 23.
***) ibid.

den Winden Trotz bieten; der Sturm sieht ihre Stärke, seufzet, und geht vorüber.

Wasser, das sachte siedet:

*) Die funkenwerfende Flamme bringt das Wasser zum Lächlen, doch schwindet und vermindert sich mitlerweile die vergnügte Flüßigkeit.

5.) Der beschwerliche Styl.

Dieser geht schwerfällig unter einer Last von Bildern und hat ein großes Geschleppe von Worten hinter sich drein. Der tragische oder stattliche Styl wird häufig und glücklich mit dem Vorgehenden vermischt. Denn da der erste das eigentliche Werkzeug ist, wodurch das Erhabene niedergepreßt wird, so dient der zweyte, das Niedrige bis zu einer lächerlichen Sichtbarkeit zu erheben: Wenn beydes zugleich geschehen kann, dann ist das Bathos vollkommen; eben als wenn man einen Menschen umkehrt, daß der Kopf auf die Erde, und der Steiß in die Höhe kömmt,

*) ibidem.

dann ist seine Erniedrigung völlig geschehen: Sein eines Ende ist so hoch als er sonst war, aber es ist das Verkehrte. Wird nicht jeder wahre Liebhaber des Tiefen sich ergetzen, wenn er sieht, daß die allergemeinsten Handlungen des Lebens, folgender Maassen erhoben werden?

Wer klopft an die Thür?

Für wen bittet also meine lautredende Thür, daß er herein dürfe?

Siehe, wer da ist:

*) Oeffne die mit Franzen besetzten Vorhänge deiner Augen, und sage mir, wer kömmt dort?

Mache die Thür zu!

Drehe geschwind auf ihrer Achse die hölzerne Beschützerinn unsrer Heimlichkeit!

Bring mir meine Kleider!

Bring mir was die Natur des Bären Schneider, dem Menschen selbst, versagt: sie gab mir Kälte, aber wollte mir keine Kleider geben.

*) Temp.

Mache das Feuer an!

Bring' hervor etlichen Ueberrest Promethischer Dieberey, geschwinde auszudehnen, die rauhe, durch das grobe Hauchen des Boreas gefrorene Luft.

Putze das Licht!

Jenes Licht bedarf geschneuzt zu werden, drum sollst du sein halb ausgelöschtes Leben erhalten.

Oeffne den Brief!

*) Lack gieb her, was du in Verwahrung hast.

Mache die Flasche auf, und schabe das Brod!

Setze dein Instrument an die schwammichte Thür, laß Bachus aus seinem dunklen, traurigen Gefängnisse heraus, und ziehe der weissen Ceres ihren nußbraunen Rock aus.

*) Thob. Double Falshood.

Dreyzehntes Kapitel.

Ein Entwurf für die Beförderung des Bathos.

So habe ich demnach, meine lieben Landesleute! mit unbeschreiblicher Mühe und Arbeitsamkeit, die verborgenen Quellen des **Bathos** entdeckt, oder, anders zu reden, den Abgrund der **großen Tiefe** aufgerissen. Da ich nun gute und heilsame Gesetze festgesetzt habe, so bleibt folglich nichts mehr übrig, als daß alle ächte euern **Schriftsteller** mit aller Macht fortschreiten, sie in Ausübung zu bringen. Und ich denke, wenn ich in dieser Absicht solche Entwürfe vorschlage, die die Erreichung des großen Endzwecks erleichtern, ich mich um mein Vaterland äuserst verdient machen werde.

Es ist schon eingeräumt worden, daß wir, an Mannschaft, den Feind sehr weit übertreffen, es scheint also nur noch erforderlich zu seyn, daß wir eine Einhelligkeit unter uns selbst behaupten. Darum thue ich den demüthigen Vorschlag, daß

alle und jede Verehrer des **Bathos** in einer festen Gesellschaft zusammen treten, und einen regelmässigen Körper, zu dessen Unterhaltung jedes, auch das geringste Mitglied, das seinige beyträgt, ausmachen mögen; auf gleiche Art wie das schwache Schilfrohr, welches, wenn es in einem Bunde vereinigt worden, unzerbrechlich wird. In dieser Absicht sollte unsre Kunst mit andren Künsten unsres Zeitalters auf gleichen Fuß gesetzt werden. Die große Aufnahme unsrer neuern Manufakturen, rühret daher, daß sie in verschiedne Zweige und Handwerke getheilet sind: Z. B. Die Uhrmacherkunst — der eine Künstler macht den Perpendickel, ein andrer die Feder, ein andrer das Kronrad, ein vierter das Gehäuse, und der Vornehmste fügt alles zusammen: dieser Einrichtung haben wir die Vollkommenheit unsrer neuern Uhren zu verdanken; und würden ihr auch die Vollkommenheit unsrer neuen Dicht- und Rednerkunst zu verdanken haben, wenn diese auf gleiche Art und Weise in verschiedne Zweige getheilet wären.

Nichts ist beweisbarer, als daß verschiedne Personen, die sonst keinesweges merkwürdig sind,

eine starke Anlage haben, sich diese oder jene besondre **Trope** oder verblümte Redensart zu gestalten. **Aristotel** sagt, daß **Hyperbolen** oder rednerische Vergrössungen einem Jünglinge von Stande eine Zierde sind; und wir finden, daß diese Herrn eine wundervolle Neigung dazu haben, welche das Reisen erstaunlich vermehret: auch die Soldaten und Seeleute sind sehr glücklich in dieser Figur. *Periphrasis*, die Umschreibung oder Umschweifungen sind den Bauersleuten eine eigne Naturgabe; **Sprüchwörter**, und **Lehrgedichte** den alten Leuten in ihren Gesellschaften; *Ellipsis*, oder mit halben Worten zu reden, den Ministern und Politikern; *Aposiopesis* **Verkleinerungen** oder weniger zu sagen als man denkt; den Höflingen, den Damen, Flüsterern, und Verleumdern; *Anadiplosis* den Ausrufern und Hökern, die dadurch daß sie die nemlichen Worte verdoppeln, Leute überreden; ihre Austern, grüne Erbsen, oder neue Gassenlieder zu kaufen. **Beywörter** höret man genug zu Billingsgate, **Spottreden** und **Verhönungen** lernet man auf dem Wasser, und *Epiphonema*, oder sinnreiche Ausrufungen ostmals im Bären-

garten, und eben so oft von dem, **höret ihn!** im Parlamentshause.

Wenn nun jeder seine ganze Zeit, und sein Genie auf seine besondre Figur verwenden wollte, würde er ohne allen Zweifel zur Vollkommenheit gelangen, und wenn jeder der Gesellschaft durch einen Eid einverleibet würde, so wie ich den Vorschlag gethan, würde ein Dichter oder Redner weiter nichts zu thun haben, als zu den besondern Handwerkern zu schicken, z. B. zum **Metaphoristen**, für verblümte Redensarten; zum **Gleichnißmacher**, für Vergleichungen; **Hohnmacher**, für Spottreden; zum **Apophegmatisten**, für Urtheile. u. s. w. Wodurch man in einem Augenblick eine Zueignungsschrift, oder eine Rede zu Stande bringen könnte, indem der Hauptkünstler sodann nichts zu thun hätte, als nur die Materialien zusammen zufügen.

Ich thue daher den Vorschlag, daß auf öffentliche Kosten in aller möglichen Eile ein **Rednerkommode** mit Schubladen eingerichtet werde, die drey Abtheilungen habe; wovon die **öberste** für die **Ueberlegende**, die mittlern für die **Beweisende**, und die unterste für die **Rich-**

tende Gattung der Rednerkunst sey. Diese sollen wieder abgetheilet werden in Locos oder Fächer, weil sie Aufbehälter der Materien und Schlußreden für die verschiednen Reden und Schriften sind; und jede Schublade soll wiederum abgetheilt werden in Cellen, wie die in einem Raritäten-Cabinet. Das Gemach für Krieg oder Frieden, und jenes für die Freyheit der Presse können in wenig Tagen mit ganz neuen Materien angefüllet werden; und die Abtheilung für die Schmähreden wird eben so leicht mit der auserlesensten Sammlung von Produkten und Manufakturen dieses Jahrhunderts anzufüllen seyn. Einem Verfasser wird der Gebrauch des Kabinets, und wie die Register zu handhaben sind, die ungefehr so wie jene an einer Orgel auszuziehen sind, gar bald gelehret werden.

Die Schlüssel müssen in guten Händen bleiben, in den Händen eines **hochwürdigen Prälaten**, oder **tapfern Officiers** von ungescholtener Treue und Zuneigung zu jeder gegenwärtigen Verfassung im Staate und der Kirche, welches wider alles Unheil schützen wird, das sonst davon befürchtet werden könnte.

Und wenn die Kommode in solchen Händen ist, kann sie Verschiednen großen Rednern in beyden Parlamentshäusern **tagweise verlehnt** werden, von wannen, wie man hoffen mag, unsrer Gesellschaft viel **Vortheil** und **Gewinn** erwachsen könne.

Vierzehntes Kapitel.

Wie man Zueignungsschriften, Lobreden, und Satyren machen müsse; und von der Farbe vom Honourable *) Angesehenen, und Dishonourable Schändlichen.

Die einzige Betrachtung; daß dem guten Fortgange unsres Werks nichts so ersprießlich ist, als **Eile** und **Abfertigung**, zeiget, von welcher

*) Honourable ist das Prädikat des vornehmen Adels. Z. B. *Your Honour* bedeutet der Teutschen — **Ew. Gnaden.** Es heißt aber das Wort *Honourable* im gemeinen Verstande **ehrlich, angesehen**; **Pope** braucht es hier im doppelten Sinne; **drum müssen wir es beybehalten.**

Nothwendigkeit der vorhergehende Entwurf sey. Es ist sehr zu beklagen, daß ein festes Gehirn, nicht gleich andern festen Körpern, nach Maaßgabe der Schwere mit einer Schnelligkeit zu sinken begabt ist: denn es besacht sich mit den Blumen der **Bathos**, wie mit jenen der Natur, welche, wenn der vorsichtige Gärtner sie nicht des Morgens eilend zu Markt trägt, unbenutzt verwelken und verderben, eh' es Abend wird. Und von allen unsern Produkten haben keine eine kürzere Dauer, als die **Zueignungsschriften**, und die **Lobreden** die öfters nur das Lob eines Tages sind, und am folgenden gänzlich unnütze, unschicklich, unanständig und falsch werden.

Dies ist um so mehr zu bejammern, weil von diesen beyden Gattungen, gewissermassen, der **Gewinn**, der bey unsern Schriftstellern und Rednern doch immer als der Hauptzweck angesehen werden muß, abhängt.

Daher wollen wir in diesem Kapitel die geschwindeste Art sie zu verfassen zeigen, und dann einen **kurzen Weg Epische Gedichte zu machen** lehren. Und da jedermann bekennet, daß diese die schwersten und schwierigsten Arbeiten sind, so

vermuthen wir, daß wir alle übrige, der Schriftsteller eignen Beflissenheit und Ausübung anheimstellen dürfen.

Erstlich in Betreff der **Lobreden**. Jeder ist honourable, der es nach den Gesetzen, und nach den Gebräuchen, oder Titeln ist. Das Publikum kan es besser, als einzelne Personen, beurtheilen, wer honourable ist. Die Tugenden grosser Leute sind wie jene der Pflanzen, sie mögen ausgeübt werden oder nicht, erblich; und jemehr sie es sind, desto minder werden sie ausgeübt; eben wie ein Mensch desto reicher ist, je weniger Aufwand er macht.

Alle Minister, ob sie schon weder privat- noch haushälterische Tugenden haben, sind Kraft ihres **Postens tugendhaft**; freygebig mit dem **öffentlichen Gelde**, vorsichtig in Betreff **öffentlicher Beyträge**; gerecht, weil sie die **öffentlichen Interessen** abtragen; tapfer durch die **Flotten und Armeen**; stattlich auf **öffentliche Unkosten**, und klug durch **das Glück der öffentlichen Sache**. Sie haben, Kraft ihres Amtes, einen Antheil an dem **öffentlichen Tugendvorrath**; nebst dem sind sie durch **Verordnungen**

von undenklichen Zeiten her mit allen berühmten Tugenden ihrer Vorgänger in dem nämlichen Amte, besonders aber mit denen ihrer eignen Vorfahren, bekleidet gewesen.

Was die Farben vom honourable und dishonourable betrift, so sind sie verschieden nach den verschiedenen Ländern: in diesem sind sie blau, grün, und roth.

Da aber unsre Pflicht gegen das Publikum erfordert, gewisse Dinge in ein helles Licht zu stellen, und auf andre einen Schatten zu werfen; so will ich ein Mittel anzeigen, wie man aus einem lasterhaften Menschen einen Helden machen könne.

Die erste und vornehmste Regel ist, die goldne Regel der Verwandlung, welche in Umschaffung der Laster in die ihnen angrenzende Tugenden besteht. Ein Mann, der ein Verschwender ist, und seine rechtmäßigen Schulden nicht bezahlen will; dessen Ungerechtigkeit kan in Freygebigkeit verwandelt werden; Feigheit kan die Gestalt der Klugheit; Schwelgerey die Gestalt der Gutherzigkeit und Geselligkeit; Verderbniß die Gestalt des Patriotismus, und Unzucht

die Gestalt der Zärtlichkeit und Fertigkeit bekommen.

Die zweite ist die Regula contraria: unstreitig ist es, daß je weniger Tugend ein Mensch besitzt, um so mehr bedarf er reichlich damit beschenkt zu werden, hauptsächlich aber mit denjenigen guten Eigenschaften, die er, wie die ganze Welt glaubt, gar nicht hat: Denn wer würde demjenigen danken, der einem das geben wollte, **was man schon besitzt?**

Das Gegentheil dieser Lehre wird zur **Satyr** dienen; wobey wir aber allemal bemerken müssen, daß der, so sein Amt verliert, oder der Herrschaft ihre Gnade entbehret, seinen Antheil an dem öffentlichen Lob und (Honour) Ehre und Ansehen eingebüsset hat. Dieserwegen muß der wirklich patriotische Schriftsteller, seiner Pflicht nach, denjenigen, den die Herrschaft nackt ausgezogen hat, auch nackt ausziehen; welches die wahre **poetische Gerechtigkeit** dieses Zeitalters ist. Für eine vollständige Sammlung von Stoff und Beywörtern, zum Loben und Verachten der Ministerischen und nicht Ministerischen Personen, weise ich zu unsre Redner

ner Kommode hin; und schliesse, nachdem ich alle meine Brüder zuvor ernstlich ermahne, die hier gegebene Lehren zu befolgen; weil wegen Geringschätzung derselben; einige von ihnen schon ihre Ohren am Pranger eingebüsset haben.

Fünfzehntes Kapitel.

Recept um ein Episches Gedicht zu machen.

Die Kritiker sind einhellig, daß ein Episches Gedicht das grösseste Werk sey, das die menschliche Fähigkeit liefern könne. Sie haben schon verschiedne gemeine Regeln für Aufsätze dieser Art gegeben, aber zu gleicher Zeit machen sie es fast allen, die sich dran wagen wollen unmöglich, sie in Ausübung zu bringen; denn die erste Gemüthsgabe, die sie einstimmig von einem Dichter fodern, ist Genie. Zum Vortheil meiner Landsleute will ich mich bemühen, es sonnenklar zu machen, daß ein Episches Gedicht **ohne Genie**, ja ohne Gelehrsamkeit, und vieler Lektur gemacht werden könne. Dies muß allen denen,

die da bekennen, daß sie nie **Lesen**, und von denen die Welt weiß, daß sie nie **Lernen**, nothwendig sehr vortheilhaft seyn. **Moliere** sagt, daß jedermann für Geld ein Mittagsmahl anrichten könne, und wenn ein gelernter Koch es nicht ohne Geld thun könnte, hülfe ihm seine Wissenschaft nichts; das nemliche kann man auch von dem Verfertigen eines Gedichtes sagen; Es wird leichtiglich von einem entworfen, der **Genie** hat, aber es **ohne Genie** zu machen, das ist eine **Kunst**. Dieses Ziel zu erjagen, will ich dem Leser mit einem deutlichen und sicheren **Recepte** aufwarten, vermittelst welchem, jeder Schriftsteller das Bathos für dieses große **Unternehmen** fähig werden kann.

Zur Fabel.

Man nehme aus einem alten Gedichte, Historienbuche, Romane, oder aus einer Legende (z. B. Gottfried von **Monmouth**, oder **Don Belianis** von Griechenland) solche Theile der Geschichte heraus, welche einer gedehnten Beschreibung das weiteste Ziel aufstecken: thue diese Stücke zusammen, und mische alle Abentheuer, die

man sich denken kann, in die Fabel ein. Dann nehme man einen Helden, den man wegen dem Klang seines Namens wählen kann, und stelle ihn mitten unter diese Abentheuer: dort laßt man ihn für zwölf Bücher wirken, und am Ende derselben kann man ihn herausnehmen, als fertig zubereitet zu siegen oder zu heiraten; denn es ist nothwendig, daß der Schluß eines Epischen Gedichtes glücklich sey.

Eine Zwischenfabel zu machen.

Man nehme irgend ein von der vorigen Sammlung übergebliebenes Abentheuer, in welches der Held auf keine Weise hat verwickelt werden können; oder irgend einen unglücklichen, zum Wegwerfen zu guten, Zufall; und er wird zu brauchen seyn, ihn einer andern Person zuzueignen, die in der Folge des Werks verlohren gehen, und verschwinden kann, ohne daß er dem Aufsatze den mindesten Schaden zufügt.

Moral und Allegorie.

Diese kann man hinterher, nach Muße, aus der Fabel herausziehen: sie müssen aber vor allen Dingen hinreichend gedehnt werden.

Karakter des Helden.

Für den Helden nehme man die besten Eigenschaften, die man bey den berühmtesten Helden des Alterthums antrift. Wollen sie sich nicht zu einer Uebereinstimmung bringen lassen, so lege man sie alle in einem Haufen auf ihn. Aber man muß dafür sorgen, daß es solche Eigenschaften sind, die wir wissen, daß unser Patron wünscht, die Welt dächte, daß er sie besässe. Und um alles, was die Welt irre machen dürfte, zu vermeiden, sammle man aus dem A. B. C. diejenigen großen Buchstaben, die seinen Namen ausmachen, und setze sie über eine Zueignungsschrift, die dem Gedichte vorangeht.

Doch braucht man auch nicht die genaue Größe dieser Tugenden zu bemerken, da es noch unbestimmt ist, ob es nothwendig, daß der Held eines Gedichts ein ehrlicher Mann sey oder nicht. Die Nebenkaraktere kann man aus dem Homer und Virgil sammlen, und so wie die Gelegenheit es mit sich bringt, die Namen verändern.

Die Maschienen.

Man nehme Gottheiten, männliche und weib-

liche, so viele man gebrauchen kann: theile sie in zween gleiche Theile, und behalte **Jupiter** in der Mitte. Laß **Juno** ihn aufbringen, und **Venus** ihn besänftigen. Nicht zu vergessen, den flüchtigen **Merkur** bey allen Gelegenheiten zu gebrauchen. Wenn Teufel nöthig sind, hohle man sie aus **Miltons** Paradiese, und Geister ziehe man aus dem **Tasso**. Der Nutzen dieser Maschienen ist augenscheinlich, da ein Episches Gedicht unmöglich dar ohne bestehen kann; das klügste aber ist, sie nur für die dringendste Nothdurft aufzubewahren. Wenn man seinen Helden durch keine menschliche Mittel, und sich selbst nicht durch seinen eignen Witz herausziehen kann, so hole man den Himmel herbey, und die Götter werden einem die Sache sehr gern betreiben.

Dies ist nach der Vorschrift des **Horaz** in seiner Anweisung zur Dichtkunst.

Nec Deus interfit, nisi dignus vindice nodus
Inciderit. — — —

Das ist: **Ein Dichter sollte die Götter nie um Beystand anrufen, als nur, wenn er in grosser Verwirrung ist.**

Zu den Beschreibungen.

Für einen Sturm. Nimm den **Eurus**, **Zephir**, **Auster** und **Boreas** und bringe sie alle in einen Vers: füge diesen Regen, Blitz und Donner zu den lautesten, den du kriegen kannst, quantum sufficit: mische die Wolken und Wellen wohl durch einander bis sie schäumen, und trübe deine Beschreibung hier und dort mit Triebsand; braue dein Ungewitter wohl im Kopf eh' du es ausbrechen lässest.

Für eine Schlacht. Sammle eine große Menge Bilder, und Beschreibungen aus **Homers Iliade** und etwas Gewürz aus dem **Virgil**; wenn etwas übrig bleibt, hebe es auf für ein **Scharmützel**. Würze alles wohl mit Gleichnissen, und du wirst eine vortrefliche Schlacht haben.

Zu einer **brennenden Stadt**. Wenn eine solche Beschreibung nöthig seyn sollte (weil es sicher, daß eine im Virgil ist) hat man das alte **Troja**, brennend, zur Hand. Wenn man aber befürchten sollte, daß das gestohlen scheinen möchte, so werden ein oder zwey Kapitel von der Theorie

der **Verbrennung** der Welt, wohl mit Umständen beschrieben, und in Verse gebracht, ein gutes Succedaneum werden.

Was **Gleichnisse** und **verblümte Redensarten** betrifft, so findet man sie durch die ganze Schöpfung. Der aller Dümmste kann sie sammlen, aber sie anzuwenden, darinn steckt die Schwierigkeit. Man berathschlage sich desfalls mit seinem **Verleger**

Sechzehntes Kapitel.

Ein Entwurf für die Aufnahme der Bühne.

Man könnte dafür halten, daß wir das **Drama**, welches einen so grossen und so einträglichen Theil der Dichtkunst ausmacht, nicht ganz vergessen sollten. Aber die gegenwärtigen Directoren des Theatres nehmen dieses Geschäft so gut in Acht, daß es völlig unnöthig ist, ihnen irgend eine andre Methode vorzuschlagen, als diejenige, welche sie bereits zur Aufnahme des **Bathos** in Uebung gebracht.

Man verstatte mir demnach, daß ich hier, im Namen aller unsrer Brüder dem vortreflichen Herrn **Barton Booth**, dem erleuchteten Herrn **Robbert Wilks**, und dem ganz unerschrockenen Herrn **Colly Cibber**, den aufrichtigsten und gehorsamsten Dank erwidere; von ihnen müsse es, wenn die Menschen dieses Zeitalters Vorfahren seyn werden, heissen, und den Nachfolgern unsrer Nachfolger sey es gesagt, daß sie bis auf den heutigen Tag fortfahren, sich selbst zu übertreffen. Und wenn die unvermeidliche Hand der wegraffenden Zeit alle Werke des heutigen Tages fortgestäubet haben wird, soll dieses Zeugniß ihres Ruhms eines gleichzeitigen Kritikers doch bis Morgen sich erstrecken.

Wenn jedennoch es möglich wäre, einer so weisen Verwaltung noch einigen Beytrag zu liefern, so möchte es der weitläuftigern und mehr in sich fassende Entwurf seyn, den Herr **Dennis** und Herr **Gildon** (**die damaligen zwey größten Kritiker und Verbesserer**) 1720. den 2ten Febr. unter ihre Namen herausgegeben. Ich kann nicht besser schliessen, als dem Leser den Inhalt desselben vorzulegen. —

1) Schlagen sie vor, daß die zwey Schaubühnen in eine Gesellschaft gebracht werden, daß die **Königliche Akademie der Musik** ihnen als ein Orchestre zugefügt werden, und daß **Herr Figg** und seine Preis-Fechter und die **Violante** mit den Seiltänzern, als Mitgenossen aufgenommen werden sollten.

2) Auf öffentliche Unkosten ein geräumiges Gebäude zu errichten, das wenigstens zehen tausend Zuschauer halte, welches unumgänglich nöthig thut; weil Kinder und Säugammen, seit den neuen Zwischenspielen die Anzahl der Zuhörer sehr vergrössert haben. Daß eine Bühne, so groß als die **Athenienſische** war, die nahe an die neuntausend geometrische Quadratschritte enthielt, eingerichtet werde, und daß besondre Abtheilungen drein kommen, für beyde Parlamentshäuser, für die gnädigen Herrn Oberrichter, für die honourables Directoren der Akademie, und für die Rathsherren, die ihre Plätze allesammt unentgeltlich bekommen.

3) Daß, wenn **Westminster-Hall** nicht zu diesem Behufe bestimmt werden sollte (welche, weil sie den beyden Parlamentskammern so nahe

liegt, eben nicht unrecht zu seyn scheint:) stellet man es der Weisheit der Nation anheim, ob nicht **Sommerset-Haus** niedergerissen, und auf der Stelle ein **Theater** erbauet werden könnte, welche den Zuschauern aus der Grafschaft **Surrey** bequem liegt, die zu Wasser hergewehet werden könnten, welches Fuhrwerk alle Projektmacher für das wohlfeilste halten. Und es wäre diesem noch beyzufügen, daß die **Thämse** jenen grossen Höflingen von jenseit des Meers, welche die Neugierde, eines unserer berühmten Stücke mit anzuschauen, oder die Neigung ihre Landsleute — die **Hanswurste** und **Verschnittene** zu sehen, zu uns ziehen sollte, ihre Anherokunft sehr erleichtern würde; wozu die bequeme Gelegenheit zwey oder drey Monate zuvor durch öffentlichen Druck bekannt gemacht werden könnte.

4.) Obgedachtes **Theatre** durch ein schönes Viereck von Gebäuden einzufassen, und diese für veraltete **Kritiker** und **Poeten** zurecht zu machen; von welchen sechs der allerältesten (deren Jahre von dem Tage der Herausgabe ihres ersten Werkes zu rechnen ist:) zu erwählen wären,

die Geschäfte der Gesellschaft zu besorgen, immer vorausgesetzt, daß der p. t. laureat, es allezeit bliebe. Das Haupt, oder der Präsident der ganzen Gesellschaft, müßte, um Streitigkeiten, die unter den Gelehrten nur zu häufig sind, zu verhüten, der allerälteste **Poet** und **Kritiker** seyn, der nur auf der Insel zu finden wäre.

5.) Die Schauspieler müßten unter den Dächern der gedachten Gebäude quartirt werden, und den Poeten, die unter ihnen wohnen, aufwarten, ihnen die Kleider ausbürsten, die Schuhe anziehen, u. s. w. Und die Schauspielerinnen müßten ihnen die Better machen, und ihr Leinenzeuch waschen.

6.) Ein grosses Zimmer müßte zur **Bibliothek** abgesondert werden; diese müßte aus all den neuern dramatischen Gedichten und Kritiken, die heraus sind, bestehen. In der Mitte dieses Zimmers müßte ein Tisch für den **Rath von Sechsen** stehen, um das Verdienst der Stücke zu erwägen. Die Mehrheit der Stimmen müßte den Streit heben; und wenn es sich ereignen sollte, daß drey und drey zusammen stimmen, so müßte der Präsident die

entscheidende Stimme haben, ausgenommen, wo der Hader so groß würde, daß die Entscheidung einen Zweykampf erfodern könnte.

7.) Es dürfte zuträglich seyn, dem **Rath von Sechsen** eine solche Stelle auf dem Schauplatze anzuweisen, wo sie jedem in die Augen fallen, und wo sie, wie die Componisten der Musik zu thun pflegen, dadurch daß sie Zeichen geben, die zuvor festgesetzt und verabredet worden, ihr Mißfallen oder Genehmigung an den Tag legen. Nach diesen Zeichen müßten die Zuschauer angehalten werden zu **klatschen** oder zu **zischen**; damit sie mit Gewißheit lernen, wenn und in wie ferne ihnen eine Vorstellung gefallen müsse.

Es wird vorgetragen, ob es nicht gut wäre, den **Rath von Sechsen** durch eine besondre Kleidung oder Gewand von ehrenfestem Schnitt und ehrwürdiger Farbe, auszuzeichnen, dem noch eine viereckte Kappe und eine weisse Ruthe zugefügt werden könnte.

9.) Um die ungeehlichten Schauspielerinnen vom Ermorden ihrer Kinder abzuhalten, so müßte ein hinreichendes zum Unterhalt derselben ausge-

worfen, und dieselben als Kinder der Gesellschaft aufgenommen werden und damit sie dem Genie ihrer Eltern gemäß erzogen werden könnten, müßten die Schauspielerinnen, so weit es ihr Gedächtniß zuläßt, die wahren Namen und Eigenschaften der verschiednen Väter eidlich aussagen. Der Sohn eines Privatmannes müßte als ein Page, dem **Rath von Sechsen** aufzuwarten, erzogen werden: eine bessere Versorgung müßte für den Sohn eines **Poeten**, und noch eine bessere für den Sohn eines **Kritikers** gemacht werden.

10.) Wenn es entdeckt würde daß eine Schauspielerinn sich wärend den Zwischenspielen irgend eines Stückes, in welchem sie eine Rolle gehabt, hätte schwängern lassen, müßte es als eine Vernachläßigung ihres Geschäftes betrachtet, und sie verhältnißmäßig dafür gestrafet werden. Wenn ein Schauspieler künftighin eine Mordthat begehen sollte, auf der Bühne ausgenommen, müßte er der Landesobrigkeit überlassen werden, und das nemliche versteht sich vom Strassenraub und Diebstahl. In allen andern Vorfallenheiten, besonders für Schuldner müsse dieser, wie die an-

dern Gerichtshöfe von Whitehall und St. James, als eine Freystatt angesehen werden. Und da man befunden hat, daß die Pflicht lumpene Gläubiger zu befriedigen, die Gelehrten oft kleinmüthig gemacht hat, müßte ein Poet oder Kritiker von dieser Gesellschaft, im Fall ein Mann von Stande ihn nach einem entlegenen Theil der Stadt hinrufen liesse, frey hin und her gehen können, und nicht dürfen in Verhaft genommen werden.

11.) Dieser Entwurf könnte nach seinen verschiedenen Anordnungen, durch die Einnahme jeder dritten Vorstellung das ganze Jahr durch unterstützt werden. Und da es sehr unbarmherzig seyn würde zu vermuthen, daß so viele Leute ohne Speise und Trank leben könnten, wiewohl, in Rücksicht ihrer ehmaligen Lebensart, sehr wenig für hinreichend gehalten werden dürfte, werden die Rechenmeister, wie wir glauben, einstimmig seyn, daß diese Einkünfte gedachte Leute auf eine ehrbare und anständige Art unterhalten möchten. Und wir glauben weiter behaupten zu dürfen, daß nicht nur ein gehöriges Magazin von Donner und Blitz, sondern auch Schminke,

Magentränke, Speicheltöpfe, und alle übrige Bedürfnisse des Lebens auf gleiche Art anzuschaffen seyen.

12.) Wenn etliche dieser Punkte beym ersten Anblicke Einwendungen zu verdienen, den Anschein haben sollten, besonders jene, welche den Sechsen eine so große Gewalt einräumen, die freilich grösser ist, als alle Gewalt, die den grossen Staatsbedienten zugestanden wird, so könnte man den Einwendungen dadurch zuvorkommen, daß die Sechse des Geheimen Raths Seiner Majestät eingeschworen und verpflichtet würden, alle Sachen von Wichtigkeit vorläufig in jenem ehrwürdigen Rathe gut zu heissen.

Ende.